Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 135 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Samstag, den 12. Juni 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Der Reichspräsident zum Rotkreuztag.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß des am Sonntag, den 13. Juni im größten Teile des Reiches stattfindenden Rotkreuztages an das deutsche Rote Kreuz das folgende Schreiben gerichtet: „Das Rote Kreuz, das allen — ohne Ansehen der Person — seine Hilfe widmet, darf sich an seinem, in allen Gegenden Deutschlands, in Stadt und Land begangenen Tag auch an alle wenden mit der Bitte, seine Kräfte zu stärken. Ich wünsche von Herzen, daß es auch am diesjährigen Rotekreuztag neue Freunde und Helfer gewinne und daß sein Geist der Hilfsbereitschaft sich mitteilen möge und ausbreiten zum Wohle des ganzen Volkes. gez. Hindenburg."

General Feng nicht in Berlin.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Ueber die angebliche Ankunft des christlichen chinesischen Generals Feng ist weder in der hiesigen chinesischen Gesandtschaft noch bei den deutsen amtlichen Stellen etwas bekannt.

Erwerbslosenfürsorge in der 2. Maihälfte.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Die Statistik der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Maihälfte läßt eine nennenswerte Veränderung des Arbeitsmarktes nicht erkennen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 425 000 auf 1 421 000 gefallen, diejenigen der weiblichen von 318 000 auf 324 000 gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (Unterhaltsberechtigten Angehörigen Unterstützungsempfängern) von 1 763 000 auf 1 754 000 zurückgegangen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie gegen das Reichsknappschaftsgesetz.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Aus Anlaß der bevorstehenden Verabschiedung des Reichsknappschaftsgesetzes beschloß das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie, daß der Reichsverband an die bürgerlichen Parteien des Reichstages sowie an Reichsregierung und Reichstag herantreten solle, um auf die schweren Bedenken hinzuweisen, die eine Annahme des Gesetzes in der vorliegenden Fassung mit sich bringen würde.

Kultusministerium und Hannover.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Nachdem am Donnerstag der Rektor und Professoren der Technischen Hochschule Hannover im Kultusministerium empfangen worden sind, hat am Freitag Professor Dr. Lessing im Ministerium seinen Standpunkt dargelegt.

Berufung der Staatsanwaltschaft im Lützow-Prozeß.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Auf Weisung des Oberstaatsanwaltes hat der Anklagevertreter im Lützowprozeß gegen das freisprechende Urteil des erweiterten Schöffengerichts Lichterfelde vorsorglich in sämtlichen Anklagefällen Berufung eingelegt. Sobald die schriftlichen Urteilsgründe vorliegen werden, wird die Staatsanwaltschaft entscheiden, in welchem Umfang die Berufung bestehen bleiben soll. Durch die Berufung der Staatsanwaltschaft bleibt auch der Beschluß des Schöffengerichts Lichterfelde, dem Angeklagten, Freiherrn von Lützow, eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zu gewähren, in der Schwebe.

Die Flucht der bayrischen Abg. Schlaffer und Götz.

wtb. **Innsbruck,** 11. Juni. (Tel.) Wie die hiesigen Blätter melden, sind die beiden kommunistischen Abgeordneten des bayrischen Landtages, Schlaffer und Götz, die wegen Hochverrats zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, nach Innsbruck geflüchtet.

Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund.

wtb. **Genf,** 11. Juni. (Tel.)Wie es gestern Mello Franco in seiner Erklärung angekündigt hatte, ließ der Präsident der brasilianischen Republik dem Präsidenten des Völkerbundsrates ein Dokument zugehen, worin der Standpunkt Brasiliens dargelegt wird. Es geht daraus hervor, daß sich Brasilien nicht nur vom Völkerbundsrat zurückzieht, sondern auch aus dem Völkerbund.

Der Brotpreis in Frankreich wieder erhöht.

wtb. **Paris,** 11. Juni. (Tel.) Der Brotpreis in Paris wird vom 16. Juni ab auf 2,15 Franken für das Kilo, vom 23. Juni ab auf 2,25 Franken für das Kilo erhöht.

Die Bildung des neuen litauischen Kabinetts.

wtb. **Kowno,** 11. Juni. (Tel.) Das neue litauische Kabinett wurde heute nachmittag durch den volkssozialistischen Abgeordneten Slesvitschius gebildet. Slesvitschius übernimmt vorläufig auch das Außenministerium.

Die Unruhen in Ostrowietz.

wtb. **Warschau,** 11. Juni. (Tel.) Die Arbeiterunruhen in Ostrowietz waren ernster, als nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Die von kommunistischen Hetzern aufgewiegelte Menge, unter die sich viel Pöbel mischte, belagerte sechs Stunden lang das Polizeikommissariat und versuchte es zu stürmen. Bei dem sich hierbei entspinnenden Kampf wurden fünf Personen getötet und sechzehn verletzt. Aus der Umgebung zusammengezogene Polizei und Militär stellten die Ordnung wieder her.

Heftiger Sturm an der chilenischen Westküste.

wtb. **Valparaiso,** 11. Juni. (Tel.) Während eines heftigen Sturmes scheiterten 4 chilenische Dampfer und wurden gänzlich zerstört. 5 Schnelldampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt. Mehrere Leichterschiffe sanken. Man fürchtet Verluste an Menschenleben und enorme Schäden an der Küste.

Am das Republikschutzgesetz.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für Rechtspflege beriet unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kahl den zurückverwiesenen Antrag Dr. Frick (Völkisch) und Genossen betr. die Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Abg. Dr. Wunderlich (DVp.) bemerkte, seine Freunde hätten für die Zurückverweisung des Antrages an den Ausschuß gestimmt, weil sie durch die bekannte Polizeiaktion in Preußen außerordentlich empört gewesen seien. Es habe sich aber herausgestellt, daß diese Aktion im wesentlichen nicht auf Grund des Republikschutzgesetzes erfolgt sei, sondern auf Grund des Strafgesetzes und ähnlicher Vorschriften. Das Republikschutzgesetz trete nun am 22. Juli nächsten Jahres im wesentlichen außer Kraft. Wenigstens müßten dann seine materiellen Bestimmungen im wesentlichen fortfallen. Bei einzelnen unitarischen Bestimmungen des Gesetzes würde er die Aufhebung bedauern. Seine Fraktion halte wegen der noch zu erledigenden, dann notwendigen Uebergangsbestimmungen die sofortige Aufhebung nicht gerade für eine absolute Notwendigkeit. Einzelne Mitglieder seiner Partei seien freilich anderer Meinung.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) stimmte dem Antrag Frick zu.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß seine Freunde nicht für die Aufhebung des Republikschutzgesetzes seien. Sie wünschen nur die Aufhebung des Abschnittes 4 und 5 im Zusammenhang mit § 7 (Teilnahme an geheimen Verbindungen und Waffenbesitz.)

Abg. Brodauf (Dem.) erklärte, daß er erst mit seinen Freunden Rücksprache nehmen wollte und sich bis dahin der Abstimmung zu dem Antrage enthalte.

Abg. Dr. Barth (DN) erklärte, seine Freunde würden für den Antrag Frick und alle Milderungen des Republikschutzgesetzes stimmen.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Dr. Frick (Völk. abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag des Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), wonach im Artikel 1 des Republikschutzgesetzes die Abschnitte 4 und 5 im Zusammenhang mit § 7 gestrichen werden (Teilnahme an geheimen Verbindungen und Waffenbesitz), so daß bei diesen Vergehen nicht mehr auf Zuchthaus erkannt werden muß. Es wurde also eine Milderung des Republikschutzgesetzes verlangt.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Das deutsch-niederländ. Handels- u. Kreditabkommen

wtb **Haag,** 11. Juni. (Tel.) Die zweite Kammer wird am kommenden Dienstag mit der Behandlung des neuen deutsch-niederländischen Handels- und Kreditabkommens beginnen.

wtb **Amsterdam,** 11. Juni. (Tel.) Die Amsterdamer Handelskammer, deren Mitglieder gestern abend in einer dringlichen außerordentlichen Sitzung zwecks Stellungnahme zum neuen deutsch-niederländischn Wirtschaftsabkommen zusammenberufen worden waren, hat heute der zweiten Kammer eine ausführlich begründete Denkschrift zugehen lassen, in der der Regierung der Vorwurf gemacht wird, daß sie zu den Verhandlungen mit Deutschland keine Sachverständigen hinzugezogen habe und daher von der deutschen Regierung nicht das erreicht habe, was bei diesen Verhandlungen im Interesse der niederländischen Volkswirtschaft und angesichts der verhältnismäßig günstigen Position der niederländischen Unterhändler hätte erreicht werden müssen. Im besonderen sei die in Aussicht genommene Regelung hinsichtlich der deutschen Eisenbahnvorzugstarife gänzlich unbefriedigend und auch die Herabsetzung des Zinsfußes für den an Deutschland gewährten Kredit ungerechtfertigt. Die Denkschrift schließt mit der Forderung, daß das neue Handels- und Kreditabkommen mit Deutschland in der vorliegenden Form unmöglich ratifiziert werden dürfe.

Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Juni 1926.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Die ungewöhnlich kühle und teilweise naßkalte Witterung im Mai war dem Wachstum der Pflanzen im allgemeinen wenig zuträglich und hat die Weiterentwicklung der Saaten nicht unwesentlich gehemmt. Durch Nachtfröste in der ersten Maihälfte sowie durch Ueberschwemmungen infolge zu starker Regenfälle ist mehrfach auch Schaden in den Saatfeldern und auf den Wiesen angerichtet worden.

Das Wintergetreide hat im großen und ganzen den Stand wie im Vormonat behauptet. Die Beurteilungen lauten größtenteils befriedigend. Für Winterweizen und Wintergerste werden die Aussichten fast durchweg günstiger als für Winterroggen gehalten, der im allgemeinen nur einen mittleren Stand aufweist. In einigen Gegenden steht er auch dünn bestockt und lückenhaft. Nicht selten wird über Rostbrand und Lagerungen berichtet.

Der Stand des Sommergetreides wird — mit Ausnahme von Sommerroggen — zumeist besser als der des Wintergetreides angesehen. Die wärmere Witterung in den letzten Tagen hat die Weiterentwicklung der Sommersaaten, die durch das kalte Wetter anfänglich zurückgehalten wurde, gut gefördert. Vielerorts macht sich jedoch starke Verunkrautung bemerkbar.

Die Bestellung mit Hackfrüchten ist bis auf geringe Teile beendet. Das Auflaufen der Kartoffeln vollzieht sich im allgemeinen langsam und ungleich. Spät gepflanzte Kartoffeln sind noch nicht überall aus der Erde. Die früh gepflanzten Kartoffeln haben häufiger in der ersten Maihälfte Frostschaden gelitten, der sich jedoch inzwischen schon wieder verwachsen hat. Die Rüben zeigen meist ein gutes Aussehen und stehen befriedigend.

Futterpflanzen und Wiesen haben sich infolge der naßkalten Witterung im allgemeinen nur mäßig entwickeln können, so daß für den ersten Schnitt vielfach wenig günstige Aussichten bestehen. Die Kleefelder weisen zahlreiche Lücken auf, die durch starken Mäusefraß im vergangenen Herbst und während des Winters entstanden sind und nicht mehr ausheilen konnten. Den Wiesen und Weiden fehlt zumeist das eigentliche Bodengras.

Unter Zugrundelegung der Zahlenquoten 2: gut, 3: mittel, 4: gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterweizen 2,7 (im Vormonat 2,7), Sommerweizen 2,7, Winterspelze 2,5 (2,6), Winterroggen 3,0 (2,9), Sommerroggen 2,9 Wintergerste 2,8 (2,8), Sommergerste 2,6, Hafer 2,7, Kartoffeln 2,8, Zuckerrüben 2,9, Runkelrüben 2,9, Klee 3,3 (3,1), Luzerne 2,9 (2,8), Bewässerungswiesen 2,6 (2,4), andere Wiesen 2,9 (2,7).

Kehraus im Reichstag.

211. Sitzung.

wtb **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt Präsident Loebe auf die Lärmszenen in der gestrigen Sitzung zurück. Aus dem stenographischen Bericht sei ersichtlich, daß die Abg. Künstler (Soz.), von Ramin (Völk.) und Rieseberg (DN.) gestern unparlamentarische Zurufe gemacht haben. Der Präsident ruft die Abgeordneten nachträglich zur Ordnung. Nach den Mitteilungen des Aeltestenrates soll Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) seinen, durch einen Ordnungsruf gerügten den Reichspräsidenten beleidigenden Zuruf wiederholt haben. Im Stenogramm ist der Zuruf nicht bemerkt. Dr. Rosenfeld hat aber die Möglichkeit der Wiederholung zugegeben und erklärt, daß er den Ordnungsruf nicht gehört habe.

Präsident Loebe fährt fort: Wegen beharrlicher Wiederholung eines schon einmal gerügten unparlamentarischen Zurufs rufe ich den Abg. Dr. Rosenfeld nochmals zur Ordnung. (Gelächter bei den Komm.) Zu diesem Heiterkeitsausbruche muß ich feststellen, daß im Aeltestenrat wiederholt betont worden ist, daß die Wiederholung eines schon einmal gerügten Ausdruckes einen besonders schweren Verstoß gegen die parlamentarische Ordnung darstellt, gegen den schärfere Maßnahmen ergriffen werden müssen. (Zustimmung.)

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt

das Luftfahrtabkommen

mit der Botschafterkonferenz. Das Abkommen wird ohne Debatte dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Vor der Abstimmung über das **kommunistische Mißtrauensvotum** hatte Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, daß die Sozialdemokraten, besonders auch mit Rücksicht auf die gestrige Erklärung des Abg. v. Guerard sich der Stimme enthalten würden.

Es folgt dann die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Dafür stimmen nur die Kommunisten. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung. Alle übrigen Fraktionen stimmen dagegen, so daß der **Mißtrauensantrag mit großer Mehrheit abgelehnt wird.**

Der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt.

Es folgt der Bericht des Verkehrsausschusses über den **Lippe-Seitenkanal.** Der Ausschuß hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird den Ausbau des Lippe-Seitenkanals von Hamm bis Lippstadt zu fördern und zu erklären, auf welche Weise sie die in ihrer Existenz aufs höchste bedrohte Binnenschiffahrt unterstützen und fördern will. Weiter wird eine Vorlage verlangt über Kreditgewährung an die Binnenschiffahrt für Schiffsneu- und Umbauten.

Präsident Loebe erklärt unter allgemeiner Zustimmung, er werde noch heute in einer zweiten Sitzung den Rest des Arbeitsprogramms aufarbeiten lassen, so daß die für Samstag vorgesehene Sitzung erspart werden kann.

Abg. Becker-Arnsberg (Z.) verlangt die schleunige Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau des Lippe-Seitenkanals. Die Ausschußentschließung wird einstimmig angenommen.

Angenommen wird weiter eine Entschließung des Verkehrsausschusses, in der verlangt wird: Einstellung eines Tages-Schnellzugpaares auf der Strecke Berlin-Schneidemühl-Danzig, Vollendung des Bahnbaues Münster-Dortmund, der Bahnstrecke Verden-Rothenburg und der Bahnstrecke Hannover-Celle.

Es folgt die 2. **Beratung des Gesetzentwurfs über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung.** Danach sind 60 Millionen aus der Reichsgetreidestelle für mäßig verzinsliche landwirtschaftliche Kredite zurückgestellt worden. 15 Millionen davon sollen zu Siedlungszwecken und zur Ansässigmachung von Land- und Industriearbeitern verwandt werden.

Abg. Behrens (DN.) beantragt, die Darlehen für die Ansiedlung von Landarbeitern auf 5 Jahre zinslos zu geben.

Abg. Rönneburg (Dem.) beantragt mit Rücksicht auf die neu eingegangenen Aenderungsanträge, die Vorlage an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Abg. Behrens (DN.) zieht darauf seinen Antrag zurück. Die Vorlage wird an den Ausschuß zurückverwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Um 3,40 Uhr schließt Präsident Loebe die Sitzung und beruft zugleich eine neue Sitzung auf 3,50 Uhr ein.

Die zweite Sitzung.

Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung steht zunächst der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten. Während der Ausschuß in allen übrigen Fällen die Verweigerung der Genehmigung zur Strafverfolgung beantragt befürwortet er die Genehmigung der **Strafverfolgung** des völkischen Abgeordneten Kube wegen Anstiftung zum Morde.

Abg. Stöhr (Völk.) erklärt, seine Freunde hätten selbst im Ausschuß die Genehmigung zur Strafverfolgung beantragt, damit dem Abg. Kube die Möglichkeit gegeben werde, die schamlosen Verdächtigungen zurückzuweisen, denen er seit längerer Zeit seitens der „Judenpresse" (Gelächter links) ausgesetzt sei. Tatsächlich liege gegen Herrn Kube nichts weiter vor als die Verleumdung eines wegen Raubmordes verurteilten Lümmels.

Ohne Debatte wird gegen die Stimmen der Kommunisten der Ausschußantrag angenommen, der die Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Kube ausspricht.

Es folgt der Bericht des Aufwertungsausschusses über die Anträge die sich auf die Lieferungsbedingungen des Kohlensyndikats beziehen. Ein sozialdemokratischer Antrag hatte die direkte Brennstoffbelieferung der Genossenschaften verlangt. Ein Antrag der Bayrischen Volkspartei forderte ein Einschreiten gegen gewisse Lieferungsbedingungen der Syndikate, durch die sich die Verbraucher geschädigt fühlen. Der Ausschuß hat die Anträge durch die inzwischen vom Reichskohlenrat beschlossenen neuen Grundsätze für erledigt erklärt.

Abg. Rauch (Bayr. Vp.) beantragt, den Antrag seiner Partei nicht für erledigt zu erklären sondern an den Ausschuß zurückzuverweisen. Das Haus stimmt der Zurückverweisung zu.

Die in der ersten Sitzung von heute an den Ausschuß zurückverwiesene **Vorlage über die landwirtschaftlichen Kredite** sind statt dessen auf die Tagesordnung der neuen Sitzung gesetzt worden, nachdem sämtliche dazu gestellte Aenderungsanträge zurückgezogen worden sind.

Abg. Hoernle (Komm.) verlangt Garantien dafür, daß das mit Hilfe der Kredite verbesserte Land auch wirklich den besitzlosen Bauernsöhnen, Flüchtlingen und Landarbeitern zur Verfügung gestellt wird.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) beklagt die hohen Zinssätze von 16 bis 18 Prozent, die von landwirtschaftlichen Genossenschaften erhoben werden. (Hört, hört!) Der Redner erhofft von der Vorlage eine lebhafte Förderung der Siedlungstätigkeit.

Abg. Rönneburg (Dem.) begrüßt die Vorlage, denn die mit ihr erstrebte Bodenverbesserung könne zur Erreichung des Zieles beitragen, daß Deutschland sich aus eigener Scholle ernährt. Es müsse aber die Sicherheit geschaffen werden, daß die Meliorationsdarlehen nicht ausschließlich dem preußischen Gebiet zugute kommen.

Ministerialrat Herre erklärt, die Bodenverbesserungsarbeiten würden nicht nur in Preußen, auch in größerem Umfange auch in Bayern, Oldenburg und anderen Ländern durchgeführt werden.

Die Vorlage wird dann in 2. und 3. Beratung endgültig angenommen.

Es folgt die 3. Beratung des Antrags Schuldt (Dem.), der die zweimonatige Vorauszahlung der Beamtengehälter als Einleitung zur Wiedereinführung der Vierteljahreszahlung verlangt. Der Haushaltsausschuß hat im Einverständnis mit dem Antragsteller statt des ursprünglichen Antrages eine Entschließung eingebracht, in der die Einstellung der Mittel in den Etat verlangt wird, die für die Wiedereinführung der Vierteljahreszahlung vom 1. April 1927 ab erforderlich sind.

Abg. Torgler (Komm.) erklärt, die Ausschußentschließung habe für die Beamten gar keinen Wert. Er nimmt den ursprünglichen Antrag Schuldt wieder auf. Der Redner beantragt weiter eine **Erhöhung der Gehaltszuschläge** bei den Besoldungsgruppen 1—9. Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt. Die Entschließung des Ausschusses wird angenommen.

Nach 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen der deutsch-schwedische Handelsvertrag und kleinere Vorlagen.

Politische Umschau

Reformvorschläge Loebes für den Reichstag.

wp. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Reichstagspräsident Loebe hat, wie die B. Z. am Mittag meldet, Reformvorschläge für die Führung der Geschäfte und den Ausbau der Plenarsitzungen ausgearbeitet, die er den einzelnen Reichstagsfraktionen zur Begutachtung eingereicht hat. Der Präsident will die Zahl der Vollsitzungen auf das geringste Maß herabdrücken und auch die Länge der Sitzungen soviel als möglich abkürzen. Er will die Debatten dadurch interessanter gestalten, daß er das Wort nicht wie bisher den Rednern nach der Stärke ihrer Fraktion erteilen will, sondern möglichst einen Befürworter mit einem Gegner der besprochenen Vorlage zu Worte kommen läßt. Die Redezeiten für die einzelnen Abgeordneten sollen möglichst verkürzt werden. Mit Ausnahme von ganz wichtigen Verhandlungen soll der Redner mit einer halben Stunde Redezeit auskommen.

Gegen Kartell- und Monopolbildung.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft behandelte eine sozialdemokratische Entschließung, die im Hinblick auf die Auswüchse, die in der Kartell- und Monopolbildung seit längerer Zeit beobachtet werden, von der Reichsregierung die baldige Vorlage eines Gesetzentwurfes verlangt. Nach ausgedehnter Diskussion einigte sich der Ausschuß auf die Annahme folgender Resolution:

„Die Reichsregierung wird ersucht, im Hinblick auf die Auswüchse, die in der Kartell- und Monopolbildung seit längerer Zeit beobachtet werden, dem Reichstage möglichst bald eine Vorlage zu unterbreiten, die diese Materie unter geeigneter Verwertung der bisherigen Beschlüsse des Volkswirtschaftlichen Ausschusses und des Reichstages regelt. Bei Ausarbeitung der Gesetzesvorlage möge die Regierung prüfen, ob die in der sozialdemokratischen Entschließung aufgeführten Richtlinien eine geeignete Grundlage für eine gesetzliche Regelung bilden können.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Die Frage der Gemeindeanleihe-Ablösung.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Im Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde die Frage der Gemeindeanleihe-Ablösungen ausführlich besprochen. Da anzunehmen ist, daß die Ablösung

der Kommunalanleihen geregelt wird, daß der gesetzliche Mindestsatz von 12½ Prozent zum Normalsatz gemacht wird, hält es der Ausschuß für nötig, diesen Bestrebungen vorläufig vorzubeugen. Es gelangte ein Antrag des Abg. Hergt (DN) zur Annahme, der die Regierung ersucht, auf die Länder einzuwirken, daß auf dem Gebiete der Kommunalanleihen vor Abschluß der Verhandlungen des Unterausschusses keine Maßregeln getroffen werden, die die bei Erlaß des Anleiheablösungsgesetzes in Aussicht genommenen Individualaufwertung der Gemeindeanleihen verspreche.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit Fragen der Wochenhilfe und der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Beschäftigung der Schwangeren. Ein Antrag, der die Ratifizierung des Abkommens fordert, wurde mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen. Einstimmig beschloß der Ausschuß die Einführung der unentgeltlichen Hebammenhilfe, einschließlich Arznei und Heilmitteln, sowie einer Geldleistung. Nach den Ferien wird der Ausschuß Vertreter der Hebammen und der Krankenkassen als Sachverständige hören, um eine Unterlage für die erforderliche Gesetzgebung zu schaffen.

Spionageprozeß.

wtb. **Karlsruhe,** 11. Juni. (Tel.) Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte den früheren Kriminalassistenten August Leutwein von hier wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz zu vier Jahren Zuchthaus, von denen 7 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, und zu 10 Jahren Ehrverlust.

Eine britische Note an Rußland.

wtb. **London,** 11. Juni. Die britische Regierung richtete an die Sowjetregierung eine Note wegen der finanziellen Unterstützung, die während des Generalstreiks dem Gewerkschaftskongreß angeboten wurde. Die Einspruchsnote ist abgegangen, nachdem das Auswärtige Amt zweifellsfrei festgestellt hat, daß die Geldsendungen unmittelbar von der russischen Regierung gekommen sind.

wtb. **London,** 11. Juni. (Tel.) Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, teilte gestern in einer Rede mit, daß die Bergarbeiter aus Rußland 380 000 Pfund (über 7 600 000 Mark) erhalten hätten. Diese Gelder kämen nicht von der russischen Regierung, von der er übrigens Gelder anzunehmen bereit sei, da es sich um eine Arbeiterregierung handle, sondern von den russischen Gewerkschaften. Cook griff den Führer der britischen Eisenbahner heftig an und beschuldigte ihn, im Einvernehmen mit der britischen Regierung und mit Streikbrechern zu stehen.

Erklärung des russischen Geschäftsträgers in London.

wtb **London,** 12. Juni. (Funkspruch.) Der Geschäftsträger der russischen Botschaft läßt durch die Presse eine Erklärung veröffentlichen, in der es heißt, daß die Sowjetregierung niemals irgendwelche Gelder dem britischen Streikfonds überwiesen habe.

Russische Hilfsgelder für die britischen Bergleute.

wtb. **Moskau,** 11. Juni. (Tel.) Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion hat dem britischen Bergarbeiterverband die 5. Rate seiner Spende im Betrage von 300 000 Rubel überwiesen. Insgesamt wurden bisher 3 627 000 Rubel überwiesen.

Tagungen.

Frauentagungen in Düsseldorf.

KZ. **Düsseldorf,** 11. Juni. Düsseldorf ist diese Woche die Stadt für Frauentagungen und Frauenkundgebungen, nachdem die Gesolei eine große Sonderabteilung „Die Frau" beherbergt.

Zu Anfang der Woche hielt der Jüdische Frauenbund (e. V.) unter Leitung von Frau Ernestine Eschelbacher (Berlin) seine 10. Delegiertenversammlung ab. Den Hauptteil der Tagung füllten Berichte über die verschiedenen Organisationsformen jüdischer Frauenarbeit aus. Am Begrüßungsabend betonte Frau Bergel-Gronemann (Berlin), im Dienste edler Menschenhilfe müßten alle Gegensätze und alle Meinungsverschiedenheiten des Denkens und Fühlens schweigen. Das wohltätige Wirken solle immer neutral sein. In der Zusammenfassung der Zionisten, der Liberalen und der Konservativen zu gemeinsamem segensreichen Wirken liege der Wert des jüdischen Frauenbundes.

Dann hielten die westdeutschen Verbände des Deutsch-Evang. Frauenbundes unter starker Beteiligung aus West- und Mitteldeutschland eine Tagung ab, an der auch Generalsuperintendent Klingemann (Koblenz) und Superintendent Meinberg (Düsseldorf) als Vertreter des Präses der Rheinischen Provinzialsynode teilnahmen. Am Begrüßungsabend behandelte Geheimrat Professor Dr. Bornhäuser (Marburg) das Thema: Die starken Wurzeln unserer Kraft. Die besondere Aufgabe der deutsch-evangelischen Frau sei, die Mütterlichkeit in das Volk hineinzutragen. An die Sitzungen der Vorstandsmitglieder der einzelnen Ortsgruppen schloß sich eine öffentliche Versammlung, in der die erste Vorsitzende des Gesamtverbandes, Reichstagsabg. Paula Müller-Ottfried, über Menschenpflege — Seelenpflege durch den Deutsch-Evang. Frauenbund sprach. In der geschlossenen Mitgliederversammlung hielt Gräfin v. d. Gröben (Hannover) einen Vortrag über Frauennot und Frauenarbeit. Die Tagung schloß mit einer Besichtigung der Diakonissenanstalt Kaiserswerth.

Weiter tagte unter Vorsitz von Frau Gerlach (Nürnberg) der Verband Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, der jetzt auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. Während Fräulein Lau (Dresden) die Arbeit des Verbandes in der Vergangenheit beleuchtete, sprach Frau Haide (Frankfurt a. M.) über die Zukunft der Bewegung. Der Wirkungskreis des Verbandes werde immer größer, denn es gelte immer mehr, die Frau zu erziehen zur Materialkenntnis, zu technischem Können, zur Handwerkskultur, zu lebendiger Schöpferkraft usw. Mitschaffen gelte es, nicht nur genießen, mitarbeiten und sich so eingliedern in das Leben unseres Volkes.

Verein zur Fürsorge für die Blinden in der Rheinprovinz.

wp. **Düren,** 11. Juni. Der Verein zur Fürsorge für die Blinden in der Rheinprovinz hielt unter dem Vorsitze des Landeshauptmanns Dr. Horion seine Jahresversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß der Verein trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dennoch in reichem Maße seine caritative Tätigkeit ausüben konnte. Dr. Horion forderte auf, der Mitarbeit und Fürsorge auch in Zukunft treu zu bleiben, damit denen, die im Dunkeln wandeln, ein Fünkchen Licht gebracht werde. Der Sitzung schloß sich ein Rundgang durch die Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt an. Zum Schluß fand in der Aula eine musikalische Feier mit Orchester- und Chordarbietungen statt.

Arbeitsfragen.

500 Klagen gegen die Reichsbahnverwaltung.

wp. **Köln,** 11. Juni. Da die Rücküberführung etatsmäßiger Beamter in das Arbeiterverhältnis in Beamtenkreisen als gesetzwidrig angesehen wird, hat die Fachgewerkschaft deutscher Eisenbahnfahrbeamten und -Anwärter in Berlin 500 neue Klagen gegen die Eisenbahnverwaltung anhängig gemacht, da in erster Linie ihre Mitglieder betroffen worden sind. Wie die Beko (Beamtenkorrespondenz) dazu noch von anderer Stelle erfährt, ist mit der Einreichung ähnlicher Klagen von anderen Organisationen zu rechnen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

wtb **London,** 11. Juni. (Tel.) Der Bergarbeiterverband hat gestern ein Manifest veröffentlicht, in dem er nochmals seinen früheren Standpunkt klarmacht und eine Intervention der Regierung anregt, um eine Regelung in der Kohlenindustrie herbeizuführen. Die Blätter geben im allgemeinen den Eindruck wieder, daß die Beendigung der Bergarbeiterkrise bevorstehe.

100. Geburtstag der Rheindampfschiffahrt.

* **Köln,** 11. Juni. Auf dem festlich geschmückten Dampfer „Blücher" fand heute der Festakt zu der Jahrhundertfeier der Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft statt. Tausende von Schaulustigen umsäumten die Ufer. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Generaldirektor Dr. Franz Ott, konnte eine Reihe Vertreter von Behörden und Körperschaften, unter ihnen Vertreter der Reichsregierung und preußischen Staatsregierung begrüßen.

Direktor Hans Thiele hielt die Festrede. Die historisch fesselnden Ausführungen befaßten sich mit dem Werden und Sein der Dampfschiffahrtsgesellschaft und fanden ungeteilten Beifall.

Als Vertreter der Reichsregierung entbot Reichsverkehrsminister Dr. Krohne der Gesellschaft herzlichen Glückwunsch und verband damit einen Gruß an die rheinische Bevölkerung, welche mit der Jubiläumsgesellschaft so eng verbunden sei. Er rühmte die Bedeutung der Preußisch-Rheinischen Gesellschaft um die Hebung von Verkehr und Wirtschaft auf und am Rhein und hob besonders die in kluger Zusammenarbeit mit der Reichsbahn erfüllte vaterländische Mission hervor, ungezählte Reisende aus dem In- und Auslande an die Ufer des Rheins gelockt und so geholfen zu haben, die Schönheiten des Rheintales zu erschließen und die Ueberzeugung von dem deutschen Charakter des Stromes geweckt und befestigt zu haben.

Als Vertreter der preußischen Staatsregierung überbrachte Staatssekretär Dönhoff die herzlichsten Glückwünsche für die Gesellschaft. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Schwierigkeiten in der Entstehungsgeschichte der Gesellschaft vor hundert Jahren und erinnerte an die Beschreibung einer Rheinreise des hervorragenden Kölners Sulzig Boisserees. — Dann leitete er über auf die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft in der neueren Zeit, in der nur Eintracht in Wirtschaft und Staat zum Glücke des Volkes führen. Dazu solle die Arbeit der Gesellschaft stets ein Beispiel dafür sein, daß sie in ihren Aufgaben stets die Sorge für Handel und Verkehr verbinde. Wie der Gesellschaft, so wünsche er dem Staate, der in der Weimarer und preußischen Verfassung eine gute Grundlage habe, ein frohes Glück auf!

Weitere Reden hielten u. a. Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Landeshauptmann Dr. Horion, der Präsident der Kölner Handelskammer, Geheimrat Dr. Louis Hagen, und andere. Frhr. Alfred von Oppenheim sprach ein kurzes, kerniges Dankwort für die Fülle der ehrenvollen Glückwünsche.

Mit dem neuen Schiff „Vaterland" unternahmen die Gäste dann eine gemeinsame Fahrt nach Linz.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffeepreis.

wp. **Köln,** 11. Juni. Der Verein Deutscher Kaffee-Groß-Händler und Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von 2,80 bis 3,60 Mark und für feine Sorten 3,60 bis 4,80 Mark je ½ Kilo je nach Beschaffenheit fest.

Wiener Sänger in Köln.

wtb. **Köln,** 11. Juni. (Tel.) Zur Teilnahme an dem 75jährigen Jubilfest des Kölner Männergesangvereins Polyhymnia traf heute gegen Abend der Wiener Männergesangverein in Stärke von etwa 250 Sängern hier ein.

Das Bergwerksunglück auf der Thyssenzeche.
Eine Leiche geborgen.

wp. **Hamborn,** 11. Juni. Nach zweitätigen Bergungsarbeiten auf Schacht 3/7 der Zeche des Thyssenschen Bergbaues wurde einer der beiden verschütteten Bergleute, der 24 Jahre alte Bergmann Heuser aus Duisburg-Beeck, geborgen. Die Lage der Leiche ließ erkennen, daß dieser von den einbrechenden Wassermassen überrascht worden war und so den Tod gefunden hat. Die Leiche des Steigers Paschmann ist bisher noch nicht gefunden worden.

Drei Bergleute tödlich verunglückt.

wtb. **Castrop-Rauxel,** 11. Juni. (Tel.) Am Mittwoch wurden auf der Zeche „Graf Schwerin" durch Zubruchgehen eines Streckenpfeilers drei Bergleute verschüttet, die bisher noch nicht geborgen werden konnten.

Freispruch in einem Mordprozeß.

wtb. **Lüneburg,** 11. Juni. (Tel.) Das Schwurgericht in Lüneburg sprach heute den Schneider Hermann Groppe, der seine Frau in einem Anfall von sinnloser Wut mit einem Dolch erstochen hatte, wegen Unzurechnungsfähigkeit nach § 51 des Strafgesetzbuches frei.

Tödlicher Unfall in der Berliner Schloßbrauerei.

pw. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) In der Schloßbrauerei in Schöneberg wurde heute vormittag, wie die B. Z. am Mittag meldet, ein Arbeiter von einem umstürzenden Kran erfaßt und totgedrückt.

Die Unterschlagungen in der Automobilindustrie.

pw. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Gegen das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Automobilindustrie Dr. Kurt Sperling, ist laut Blättermeldungen auf Grund der Ermittlungen der Polizei, die sich auf Unterschlagung und passive Bestechung erstrecken, vom Untersuchungsrichter jetzt die Voruntersuchung eingeleitet worden. Die Ermittlungen der Polizei werden trotzdem fortgeführt.

Tragisches Ende eines Autorennens.

pw. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Bei dem Automobilrennen Riga—Libau—Riga überrannte das zuerst durchs Ziel fahrende Automobil den Vorsitzenden des Automobilklubs von Riga, Zeitungsverleger Melders, und tötete ihn auf der Stelle. Ein neben ihm stehender Fabrikant und dessen Frau wurden schwer verletzt, während die Insassen des Wagens unversehrt blieben.

Eine Aetherexplosion.

pw. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Heute nachmittag entstand in einer Teppichreinigungsanstalt in Berlin-Schöneberg eine Aetherexplosion. Ein Tischlermeister, der zufällig in der Anstalt anwesend war, wurde getötet.

Tödlicher Unglücksfall.

wtb. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Der 22 Jahre alte Student der Philosophie, Hans Moder, fuhr heute vormittag auf seinem Fahrrad in rasendem Tempo auf dem Platz der Republik auf den hinteren Teil eines privaten Kraftwagens. Durch den Zusammenstoß flog Moder von seinem Fahrrad, mit dem Kopf in ein Wagenfenster und durchschnitt sich beide Halsadern, so daß der Tod durch Verbluten eintrat.

Ein Schnellzug entgleist und abgestürzt.

wp. **Berlin,** 11. Juni. (Tel.) Einer Londoner Meldung der B. Z. am Mittag zufolge entgleiste zwischen Sidney und Brisbane in Australien ein Schnellzug und stürzte von einer 12 Meter hohen Brücke ab. Fünf Personen wurden getötet, 40 verletzt. Es handelt sich durchweg um Mitglieder einer auf einer Gastspielreise befindlichen Londoner Operettentruppe.

Von einer Löwin angefallen.

wtb. **Weimar,** 11. Juni. (Tel.) Gestern nachmittag wurde in dem hier gastierenden Zirkus Barnum der mit 20 Löwen auftretende Dompteur Alberty von einer Löwin angefallen, die sich in seinem Oberarm verbiß. Es gelang dem Dompteur trotz stark blutender Wunden, die Tiere in den Käfig zurückzutreiben. Dann brach er aber ohnmächtig zusammen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Die Revision eines Mörderpaares verworfen.

wtb. **Leipzig,** 11. Juni. (Tel.) Vom Schwurgericht Leipzig waren am 2. März 1926 der Kriminalbeamte Iwan Ilsti aus Lodz sowie dessen Schwester Michaline Völkel aus Leipzig wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Die beiden Angeklagten hatten am 28. Oktober 1925 in Leipzig den Polizeiwachtmeister Otto Völkel, den Ehemann der Angeklagten, mit dem sie in Scheidung lebte, ermordet. Gegen das Urteil hatten die beiden Angeklagten Revision angemeldet, die heute vom 8. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Tödlicher Motorradunfall.

wtb **Amsterdam,** 11. Juni. (Tel.) Wie aus Goor berichtet wird, wurde dort heute vormittag an einem unübersichtlichen Bahnübergang ein Motorrad von einem Schnellzuge erfaßt und zur Seite geschleudert. Der eine der beiden Aufsitzenden wurde getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 12. Juni 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Sitzung des Reichskabinetts.

pw. **Berlin,** 12. Juni. (Funkspruch.) Gestern abend trat das Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der, den Blättern zufolge, zunächst der Leiter der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, Ministerialdirektor Posse, Bericht erstattete. Das Kabinett beschäftigte sich weiter mit der Frage der landwirtschaftlichen Zölle und beriet dann über das Volksbegehren zur Aufwertungsfrage. Wie das Berl. Tagebl. wissen will, kam in der Sitzung auch die Angelegenheit Dorpmüller zur Sprache. In dieser Frage hatte dem Blatt zufolge zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister eine Fühlungnahme mit dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft, Dr. von Siemens, stattgefunden.

2 Mitglieder der russischen Handelsdelegation verunglückt.

pw. **Berlin,** 12. Juni. (Funkspruch.) Gestern abend ereignete sich, nach einer Meldung der Voss. Ztg., zwischen Woltersdorf und Königswusterhausen ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen prallte gegen einen Baum und fiel um. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der Insasse des Beiwagens schwer verletzt. Die beiden Verunglückten gehören der russischen Handelsdelegation an.

Haussuchung bei einem früheren Olympiaführer.

pw. **Berlin,** 12. Juni. (Funkspruch.) Das Polizeipräsidium in Berlin hat bei einem früheren Gruppenführer des verbotenen Sportvereins Olympia, einer Blättermeldung zufolge, im Verlauf einer Haussuchung festgestellt, daß eine Vereinigung in Form einer Kameradschaft die verbotene Vereinigung Olympia fortzuführen suche. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden.

Störungen bei Aufführung des „Fröhlichen Weinbergs".

pw. **Berlin,** 12. Juni. (Funkspruch.) Gestern abend kam es bei der 170. Aufführung des „Fröhlichen Weinbergs" im Deutschen Künstlertheater in Berlin zu Störungsversuchen einiger Zuschauer. Die Polizei entfernte die Störer aus dem Theater.

Sympathiestreik der deutschen Hochschulen?

pw. **Berlin,** 12. Juni. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Berl. Tgbl. ist von der Studentenschaft in Hannover eine Anregung ausgegangen, einen Sympathiestreik der Studenten sämtlicher Hochschulen Deutschlands am kommenden Dienstag zu veranstalten.

Die Berliner Lessing-Kundgebung abgesagt.

wtb **Berlin,** 12. Juni. (Funkspruch.) Eine Versammlung sozialdemokratischer Studenten, auf der Prof. Lessing sprechen sollte, ist gestern abend plötzlich abgesagt worden. Die Zuhörer fanden an den verschlossenen Türen einen Anschlag, in dem es u. a. heißt: „Die Gewaltakte der fanatisierten Studenten in Hannover haben in ganz Deutschland den Keim zu Unruhen gegeben. Würde ich in diesem Augenblick so zu meinen Freunden sprechen, wie das Herz es mir eingibt, mit ganzem Zorn gegen verantwortungslose Blindheit, dann würde man meine Selbstverteidigung zu Demagogie mißbrauchen. Ich vertraue darauf, daß die Studenten aller Parteien meine Mäßigung nicht für Nachgiebigkeit deuten.

Prof Lessing."

Unfall Selma Lagerlöffs.

pw. **Berlin,** 13. Juni. (Funkspruch.) Als Selma Lagerlöff in einem kleinen Ort Schwedens die Eisenbahn verließ, fiel sie, wie die Voss. Ztg. berichtet, so unglücklich, daß sie den linken Arm brach, so daß sie das Krankenhaus von Landskrona aufsuchen mußte. Ihr Zustand gibt jedoch zu keinen ernsten Besorgnissen Anlaß.

Neues Explosionsunglück in Altdorf.

wtb. **Berlin, 12. Juni.** (Funkspruch.) Am Donnerstag fand in den militärischen Munitionswerkstätten der schweizerischen Eidgenossenschaft in Altdorf erneut eine Explosion statt, bei der ein Arbeiter völlig zerrissen und ein zweiter lebensgefährlich verletzt wurde.

Französische Maßnahmen gegen die elsaß-lothringischen Autonomisten.

wtb. **Paris,** 12. Juni. (Funkspruch.) Justizminister Lavalle, dem die elsaß-lothringischen Angelegenheiten unterstehen, hat gegen etwa 30 Unterzeichner eines kürzlich veröffentlichten Aufrufes für die Autonomie Elsaß-Lothringens strafrechtliche Maßnahmen angeordnet. Die an dem Manifest beteiligten Beamten wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben.

Sozialistisch-faszistische Zusammenstöße in Genf.

wtb. **Genf,** 12. Juni. (Funkspruch.) Bei einer von der italienischen sozialistischen Gruppe und den italienischen Republikanern veranstalteten Gedächtnisfeier für Matteotti kam es zu Schlägereien zwischen Sozialisten und Mitgliedern der italienischen Fascio. Die Polizei machte dem Tumult ein Ende. Der Präsident und drei Mitglieder der Genfer Faszisten wurden verhaftet.

Blutige Zusammenstöße in Prag.

wtb. **Prag,** 12. Juni. (Funkspruch.) Heute fand in der Stadt die angekündigte kommunistische Veranstaltung gegen die geplanten Agrarzölle statt, bei der mehrere Redner sprachen. Der Versuch eines Umzuges der Kommunisten wurde durch die Polizei verhindert, wobei diese mit Steinen beworfen wurde. Einige Zivilisten sowie einige Wachleute wurden verletzt.

wtb. **Prag,** 12. Juni. (Funkspruch.) Die Polizei veröffentlicht folgenden Bericht über die Zusammenstöße mit den Kommunisten: Nach Schluß der kommunistischen Volksversammlung hatten die Teilnehmer die Absicht, sich zu einem Zuge durch die Stadt zu formieren. Wachleute zu Fuß und zu Pferde stellten sich ihnen in den Weg, um diesen nichtbewilligten Umzug zu verhindern. Darauf fuhren 2 mit Versammlungsteilnehmern vollbesetzte Lastautomobile in den Polizeikordon hinein, um diesen zu durchbrechen und damit den Weg für die Demonstranten freizumachen. Die Automobile wurden von der Polizei angehalten und sämtliche Insassen verhaftet. Nun ging die Menge gegen die Wachleute vor und bewarf sie mit Steinen, Flaschen, Eisenstücken usw. Die Beamten sahen sich darauf gezwungen, von ihren Gummiknüppeln Gebrauch zu machen. Es gelang ihnen schließlich, die Demonstranten zu zerstreuen, jedoch bildeten sich bald überall kleinere Gruppen, die gegen die Polizei vorgingen. In einem Falle war die Polizei gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es wurden 12 Schüsse abgegeben. Insgesamt sind bei den Unruhen 59 Wachleute verletzt worden, einer von ihnen schwer. In die Prager Kliniken wurden bisher 3 verletzte Zivilpersonen eingeliefert. 49 Demonstranten wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Gegen 9 Uhr abends war in ganz Prag die Ruhe wiedergestellt.

Die Zolldebatte in Prag.

wtb. **Prag,** 12. Juni. (Funkspruch.) Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Debatte über die Zollvorlage fortgesetzt. Es besteht die Absicht, die Aussprache in einer Dauersitzung zu beenden. In den Wandelgängen der Kammer heißt es, daß zwischen 3 und 4 Uhr nachts mit der Abstimmung begonnen werden wird, welche mit Rücksicht auf die große Menge der Abänderungsanträge, von denen einige hundert vorliegen, einige Stunden in Anspruch nehmen dürfte.

Faschistischer Ueberfall auf die Redaktion des Avanti.

wtb **Mailand,** 12. Juni. (Funkspruch.) Gestern drangen hier Faschisten in die Redaktion des Avanti ein und zerstörten das Mobiliar. Ein sozialistischer Führer, der sich zufällig in den Redaktionsräumen aufhielt, wurde verprügelt.

Schweres Bootsunglück in einem indischen Hafen.

wtb **Madras,** 12. Juni. (Funkspruch.) In Vizagapatau sind 12 Personen infolge Kenterns eines Bootes, das Passagiere vom Bollwerk zum Dampfer brachte, ertrunken. Der hohe Wellengang dürfte die Ursache des Kenterns gewesen sein. 3 weitere Personen wurden von Hafenbeamten gerettet, während 5 andere das Ufer schwimmend erreichten.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	10. Juni		11. Juni		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.694	1.698	1.694	1.698	1.78
Canada 1 Can. D.	4.197	4.207	4.198	4.208	
Japan	1.962	1.966	1.962	1.966	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.24	2.25	2.23	2.24	18.45
England	20.411	20.463	20.407	20.459	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.646	0.648	0.645	0.647	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.265	4.275	4.265	4.275	
Holland 100 Guld.	168.58	169.00	168.56	168.98	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.19	5.21	81.00
Belgien 100 Fr..	12.56	12.60	12.37	12.41	81.05
Danzig 100 Guld.	80.96	81.16	80.96	81.16	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	15.33	15.37	15.16	15.20	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.25	111.53	111.44	111.72	112.53
Lissabon 100 Esc	21.44	21.49	21.44	21.49	4,50
Oslo 100 Kr. . .	93.19	93.43	94.48	94.72	112.50
Paris 100 Frk. .	12.50	12.54	12.21	12.25	81.06
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.19	81.39	81.16	81.36	81.00
Sofia. .100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06	81.00
Spanien 100 Pes.	64.02	64.18	64.80	64.96	81.00
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.31	112.59	112.50
Wien 100 Schill.	59.25	59.39	59.25	59.39	59.00
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.86	5.88	85.60

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des **Kaufmanns Walter Breuker zu Schwerte** ist heute 12 Uhr mittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der vereidigte Bücherrevisor Carl Lindemann in Schwerte. Offener-Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 22. Juli 1926. Anmeldefrist bis zum 22. Juli 1926. Erste Gläubigerversammlung am 1. Juli 1926, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Hagener Str., Zimmer Nr. 6. Prüfungstermin am 29. Juli 1926 daselbst.

Schwerte, den 11. Juni 1926.

2195) **Das Amtsgericht.**

Aufwertung der Sparguthaben

Die zweite Durchführungsverordnung vom 27. Februar 1926 schreibt eine **Anmeldung der Sparguthaben** in solchen Fällen vor, in denen die Guthaben von einer Sparkasse auf eine andere überwiesen sind, und die Aufwertung unter Zugrundelegung eines höheren Goldmarkwertes, als er sich nach dem Zeitpunkt der Ueberweisung ergibt, beantragt wird. Die Anmeldung ist **bis zum 30. Juni d. Js.** an die Sparkasse zu richten, bei der das Guthaben zurzeit besteht. Die gleiche Bestimmung findet Anwendung auf Sparguthaben, die bei einer Sparkasse von einem Konto auf ein anderes übertragen sind.

Vor Inkrafttreten der oben bezeichneten Verordnung erfolgte Anmeldungen sind unwirksam. Es wird gebeten, bei der Anmeldung das Sparbuch vorzulegen.

Schwerte, den 11. Juni 1926.

2187) **Sparkasse zu Schwerte.**

Großer Gras-Verkauf.

Donnerstag, den 17. Juni d. Jhr. nachm. 4 Uhr werde ich in den Ruhrweiden, unterhalb Rheinen, bei Hering an der Ruhr,

ca. 30 Morgen sehr guten Graswuchs

öffentlich, meistbietend, nummerweise gegen bar und Kredit verkaufen.

Zusamenkunft am Wellenbad, Geisecke.

Kalthof. C. Brinckmann.

Grasverkauf in der Pastoratswiese.

Am Dienstag, 15. Juni, nachm. 5 Uhr, soll der 1. und 2. Grasschnitt in der **Pastoratswiese** (unterhalb des Schützenhofes) meistbietend, nummerweise gegen bar verkauft werden. 2174

Schwerte, den 12. Juni 1926.

Das Presbyterium.

Gras-Verkauf

Montag, den 14. Juni, nachm. 6 Uhr, werde ich im Auftrage den **sehr guten Graswuchs in der Wiese am Klusenweg** meistbietend nummerweise gegen bar verkaufen (beide Schnitte). (2184

Heinrich Böcker, Schwerte.

100 000

Steckrüben-Pflanzen

sofort abzugeben

Gärtnerei Rüsche

Unna

2188 Hertingerst. 81 Tel. 554

Carl Lindemann

Schwerte (Ruhr)

Fernsprech-Anschluß Nr. 159 / Postfach Nr. 42.

Beeidigter Bücherrevisor

empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes, Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., französ. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.

Konkurrenzlos billig kaufen Sie bei mir die **besten**

Marken-Fahrräder

Wanderer, Dürkopp, Göricke, Torpedo.

Carl Feit, Hüsingstr. 22-24.

Zahlungserleichterung — Reparatur-Werkstätte

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.



Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, bonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück

Köstritzer Schwarzbier



Während der Arbeitspausen

nach schwerer körperlicher oder geistiger Arbeit sollte man seine verbrauchten Kräfte durch das vollwürzige, nahrhafte Köstritzer Schwarzbier ergänzen. Es ist eine flüssige Nahrung, die die aufgenommenen Speisen leichter verdauen hilft und dem Körper neue Energien zuführt und so Schaffenskraft und Arbeitsfreude bringt.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei: **Heinrich Walter, Schwerte, Hagener Str. Nr. 38,** Telefon 193.

und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

„Gallinus"-Kräuterwein

Wie

kann man auf angenehme Art etwas für seinen Magen tun?

Man trinkt

„Gallinus"-Kräuterwein

Das Getränk der Gesunden u. Kranken, der Schwachen und Genesenden. Zu haben in den einschlägigen Geschäften, glasweiser Ausschank, außerdem in den besseren Lokalen.

Lager und Generalvertreter:

2177

Franz Waesch, Schwerte Hagenerstr. 4

Fernruf 424 Fernruf 424

Am **Mittwoch,** den 16. und **Donnerstag,** den 17. Juni, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, findet im Vereinshaus (früher Hotel Ostermann) ein

öffentlicher Gaskoch-Lehrvortrag

Wie spare ich Gas?

durch Herrn Ingenieur Bruns statt, verbunden mit Vorführungen über das **sparsamste Kochen, Braten und Backen mit Gas.** Jede Hausfrau, die die Vorteile der Gasküche, die zweckmäßige Behandlung und Ausnutzung der Gaskocher kennen lernen und Ersparnisse an den monatlichen Gasrechnungen erzielen will, versäume nicht, diesen lehrreichen Vortrag zu besuchen.

Der Eintritt ist frei! Verteilung von Kostproben.

Carl Feit, Herde, Oefen, Haushaltungswaren **Gasapparate.**

Bereits jeden Freitag vormittag liegen bei uns die neuesten

Rundfunk-Programme

vor.

Dortmunder Radio-Rundschau . Mk. 0.20
Der deutsche Rundfunk . . . Mk. 0.50

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte Bahnhofstr. 3.



Ewald Lang
Barmen—R.
Kölnerstr. 13 Tel. 3318
Eisenbetonwaschöfenfabrik. — Abt. 2 Kupferschmiederei
Spezialität:
Kupferne Waschkessel
Bei allen Eisenwarenhandlungen, Schlosser und Klempner zu haben sonst direkt ab Fabri. 4036

Pianos u. Parlophons

Platten in großer Auswahl.
Reparaturwerkstatt für sämtliche Instrumente.
P. Gendrong
Große Marktstraße. 1986

1. Enteignung der Fürsten
2. Enteignung der Kirchen
3. Enteignung des Grundbesitzes
4. Enteignung des Privatbesitzes
5. Enteignung der Renten u. Pensionen

Das ist das Ziel des kommunistisch-sozialistischen Volksbegehrens.

Willst Du den Bolschewismus in Deutschland? Nein!

Darum:

Bleibe am 20. Juni zu Hause!

Deutschnationale Volkspartei.
Deutsche Volkspartei.

Das Blatt der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit u. Wäsche
Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf., frei ins Haus 5 Pf. mehr.
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

In Rheinland und Westfalen
bevorzugen die maßgebenden Kreise die
Rheinisch-Westfälische Zeitung
als kulturell führendes Blatt.
Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8/10, entgegen.

Café-Restaurant H. Jöckel

Achtung Samstag und Sonntag Achtung

großes

Künstler-Konzert

der erstklassig. aus 4 Mann bestehenden „Rio Nights-Band"-Kapelle, unter Leitung des Herrn Impressario Bodenstat.

Samstag Anfang 7 Uhr
Sonntag Anfang 5 Uhr
Für gute Biere u. Weine, sowie kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit ist bestens gesorgt. 2186

Achtung Achtung

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!

Spezialität: Rolltabake.

Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen
Gegründet 1809 1620 **Gegründet 1809**

Habe mich im Ortsteil **Rosen** für **Holzen** und Umgegend
als Hebamme niedergelassen.
Frau Brücher
Holzen, Rosenweg 22. 2178

Aleuronath
Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei Heermann

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. a. Priv. Kat. 2525 frei
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Frischer, geräucherter
Aal
eingetroffen!
Feinkosthaus Hesse
Hagener Straße 13.

Inserate
haben in dieser Zeitung den
besten Erfolg!

Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Sonntag, 13. Juni, mittags 12¾ Uhr:

Antreten

zur Teilnahme an d. Jubelfeier in Berghofen (Abfahrt mit d. Straßenb. 1¼ Uhr)

Zahlreiche Beteiligung erwartet

2189 **Der Vorstand.**

Tauschwohnung

in gutem Hause

Biete 3 Zimmer i. g. Zustande.
Suche 4—5 Zimmer
Zuschriften unter Nr. 2194 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Speise-Kartoffeln

gesunde, nicht schwarz kochende Ware, wie

gelbfl. Industrie weißfl. Theodora

gibt billigst ab, vom Lager und frei Haus

Hans Müller

Bahnhofstraße 27.
Tel. 190 Tel. 190

Die Beleidigung

die ich gegen den Gutsbesitzer **Herrn Heinr. Eckey** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. 2193

Erna Zöllner


VERINA ges. gesch. mit Magenreduzierer PRIMA DONNA

Die gut angezogene Dame

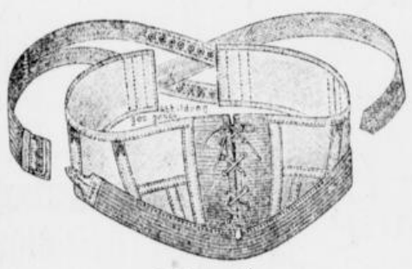
trägt das weltberühmte S. L. „Prima Donna" Corset
mit dem Büstenhalter „Hautana".
Damenhemdhose „S. L. Bellisana" ist die hervorragenste und eleganteste Unterkleidung der Neuzeit.
Ein Versuch überzeugt!


PRIMA DONNA Invisible


COSANA dep.

Hautana-Complet für die elegante Dame.)(S. L. Cosana Prinzeßröcke, Hemdhosen, Schlüpfer die moderne Unterkleidung.
Niederlage der bekannten Corsetmarke (RH) u. Forma-Büstenhalter
Sowie sämtl. bekannter Spezialmarken „Pulmo", „ZZ Orthone", „Hako"
Hüftgürtel und Corsets von 2.- Mk. an.
Ärztlich empfohlene Leibbinden in allen Ausführungen.


BELLISANA dep.


Teufel's

Kaufen Sie Ihren Corsett nur im Spezial-Geschäft, nur da finden Sie sachmännische Bedienung und Beratung!


HAUTANA

Schwerte S. Käufer Hüsingstr.

Bellardi — Im „Kaiserhof" — Bellardi
Sonnabend u. Sonntag ab 6 Uhr
Das neue
Quartett
unter Konzertmeister Bellardi's Leitung.
Sonntag von 11—1 Uhr Matiné. 1619
Spezialitäten: Gute Weine eigener Abfüllung
zu R.-Mk. 1.40 die ganze Flasche.
Maitrank!
Bellardi — Bellardi


„Parkhaus" Hagen i. W.
Ständige Konzerte des städtischen Orchesters Mittwochs 4 Uhr, Donnerstags 8 Uhr und Sonntags 4 und 8 Uhr
Schönster Aussichtspunkt Hagens
Eigene Konditorei — Warme Küche
„Wein-Restaurant"
Caspar Limper
1739

Freischütz-Schwerterwald
An jedem Sonntag morgens 8 Uhr:
Früh-Konzert
des Höder Salon-Orchesters 15 Mann
Dirigent Herr Brockpähler
Eintritt 30 Pfg. 2173



Sol- und Thermalbad **Königsborn**
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Beste Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. — Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Lieferung von Badesalz und Mutterlauge zur Bereitung von Bädern im Hause.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die BADEVERWALTUNG in UNNA-KÖNIGSBORN

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

Quartett-Verein Holzen
Leiter: Willy Dreve
Sonnabend, 12. Juni 1926 abends 8 Uhr, in den Garten Anlagen des Wirtes Wilhelm Hosang, Holzen
Bunter Abend
unter gütiger Mitwirkung des
Mandolinenklubs „Sturmfalke" Schwerte
Anschließend: Gemütliches Beisammensein.
Eintrittspreis 50 Pfg. Erwerbslose gegen Ausweis 30 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Café Schnell
Siedlung Grüntal. Am Quickspring 21
Ruf 252 (Am Wege zum Schützenzelt) Ruf 252
empfiehlt den Besuchern des Schützenfestes seine gemütlichen Räume.
ff. Torten, Kuchen und Gebäck
sowie
Erdbeeren mit Schlagsahne,
diverse Eise, Wurstbrötchen.
Original-Schwarzwälder-Bedienung!
Hochachtungsvoll! 2176
Carl Schnell
Hoflieferant S. M. des Schützenkönigs.

Schützenfest
Samstag, 12. Juni, 8 Uhr
Militär-Konzert

Heimlich getroffen, läßt hoffen!
Hermine Koßmann
geb. Knies
dir und deinem August
auf fernen Wegen
Viel Glück u. Segen.
2175 Dein Mann
Willi Koßmann

Der Schutzmann auf dem Bahnhofsplatz
Sagt leis' zu seinem drallen Schatz:
„Was kochst Du heute, liebes Mädel?"
„Heut' Liebster, gibt es Kobu-Knödel."

Cobu
Pflanzenbutter
Margarine
Aus Cocosnüssen



Das Pfund 85 Pfg. überall erhältlich.
1812

Bad **Sassendorf**
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden.
Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. W.

Pastor Felke-Heilweise
Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis.
Operationslose Behandlung von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.
Hagen i. W. Eiberfelder Straße 27 I
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr
Auch Hausbesuche nach auswärts. 111

Hesse's Kaffee
(ständig frisch)
gehört auf jeden
Kaffeetisch!
2 08

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäse-Fabrik
Rendsburg.

Informieren bringt Gewinn!

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Die da Leid tragen.

Ja, selig sind, die da Leid tragen, so ruft es der Meister in eine glückshungrige Menschheit, die vor dem Leide flieht und sich vor ihm verbirgt und doch ihm nicht entgehen kann und darum des Glückes niemals teilhaftig wird. Aber nimm sie nur beide, Lust und Leid, Glück und Gram, nimm sie beide, dann erst hast du des Lebens Fülle; nicht gierig das eine oder widerstrebend dem andern, still alle beide und dankbar deinem Gott. Denn das ist der Trost, den Jesus den Leidtragenden verheißt, daß wir es durch ihn wissen, daß auch der Gram, daß auch das bittere Leid aus Gottes Händen kommt. So kann's nichts Schlimmes sein, so muß es Segen stiften. Und was tut's denn, das Leid? Was der Sturm tut, der im Frühling einherfährt und im Walde herunterreißt, was dürr und verfault an Blättern und Zweigen, damit neue sprossen können und Raum wird für den Frühling. Was der Frost tut, der die Scholle zermürbt, daß sie fähig wird, das Samenkorn aufzunehmen. Was der Regen tut, über den die Kinder jammern, von dem aber die Großen wissen, daß er Segen ist, so reißt das Leid aus deinem Herzen Eitelkeit und Selbstzufriedenheit, Hochmut und Trotz und kindischen Sinn, daß Platz wird für große Gedanken und tiefe Gefühle, daß wachsen kann das neue Leben in Demut und Pflichtgefühl, in der Lust am Schaffen, daß das harte unempfängliche Herz weich wird, daß des Heilands Bild sich ihm einprägt und wirksam wird im neuen Menschen. Dieser neue Mensch erst, der durch das Leid wird, ist der Trost, den der Herr dir verheißt.

Die Bismarckfeier auf der Hohensyburg

findet in diesem Jahre am Samstag, 19. Juni statt. Der Vorstand des westfälischen Bismarckbundes wendet sich mit folgendem Aufruf an alle Westfalen:

Deutsche Männer und Frauen! Wieder, wie so oft, ergeht der Ruf zur Bismarckfeier auf Hohensyburg an Euch. Es bedarf unter uns nicht vieler Worte dazu.

Nachdem die kurze Unterbrechung, welche feindlicher Besatzungsübermut aufzwang, im vorigen Jahre durch die große Feier an der herkömmlichen Stätte so glänzend überwunden worden ist, wird hoffentlich nie wieder ein äußerer Anlaß die westfälischen Bismarckfreunde an ihrer großen heimischen Erinnerungsfeier hindern. In mehr als 30 Jahren hat sie sich zu einem Westfalentage von einzigartigem Gepräge in deutschen Gauen gestaltet und bewährt. Sie als ein herrliches Vermächtnis der Nachwelt hochzuhalten und ungeschmälert zu überliefern, wird den alten Getreuen Stolz und Freude sein, solange sie noch leben. Die Jungen aber, denen es obliegt, das neue Deutschland aufzurichten und auszugestalten, mögen in unserm Bismarcktag der Westfalen einen vaterländischen Baustein zu ihrem schweren Werke sehen, der, recht genützt, von unvergänglichem Werte bleibt.

Nicht Partei, nicht Konfession, nicht Stand noch Rang ist unsere Losung. Vaterland nur und Volkstum sind Sammelruf! Kommt alle! Ihr an Ruhr und Lippe, Ihr an Lenne und Volme, Ihr vom Acker und Ihr aus dem Reiche von Kohle und Eisen! Ein Tag im Jahr soll uns alle zusammenführen, ein Name uns all einigendes Panier voranleuchten: Bismarck!

Und ist die Zeit auch noch so schwer, mögen politischer Mißmut und wirtschaftliche Not jeden einzelnen von uns bedrücken und niederziehen. Alles soll und darf uns nicht abhalten von unserem Bismarcktag! Im Gegenteil: Jetzt gerade, heute mehr als je, tut uns eine solche Zusammenkunft Gleichgesinnter wieder not.

Darum wie immer; auf zur Hohensyburg! Sie soll uns auch in diesem Jahre wieder in hellen Scharen an der uralten Sachsenstätte zusammenführen, Männer und Frauen, Alte und Junge, Westfalen aller Gaue, Bismarckfreunde jedes Standes. Wer möchte da fehlen? Wir erwarten Euch alle, wie immer, auf Hohensyburg, diesmal am Samstag, 19. Juni 1926.

*

Die Tagung beginnt wie alljährlich nachmittags 2 Uhr; um 4 Uhr ist Marsch zum Denkmal unter Vorantritt der Musik, daselbst Begrüßungsansprache, Bismarckgedenkrede und Rede auf das Vaterland. Dann Fortsetzung der Feier in der Burgwirtschaft. Die Unterkunftsräume sind bis zur äußersten Grenze erweitert, für Verpflegung zu angemessenen Preisen ist Sorge getragen. Die fahrplanmäßigen Züge nach allen Richtungen sind mittags und abends verstärkt. Außerdem ist verstärkter Autobusverkehr on Westhofen und Wittbräucke, von Hagen und Dortmund aus eingerichtet.

Schwerte, den 12. Juni.

Verwegene Flucht. Vor einiger Zeit war der Schirmmacher Fritz Falke vom Hellvoth wegen verschiedener Delikte festgenommen und nach Iserlohn in Untersuchungshaft überführt. Bei einer Vernehmung im dortigen Gerichtsgefängnis ist F. gestern durch ein offenstehendes Fenster des Vernehmungszimmers auf die Straße gesprungen und entkommen. Bis jetzt hat man den verwegenen Burschen noch nicht wieder fassen können.

Deutscher Abend. Der am 19. Mts. im Freischütz geplante Deutsche Abend wird bis auf weiteres aufgeschoben. Den bestimmten Tag geben wir noch frühzeitig bekannt.

Der evangel. Männerverein Schwerte unternimmt am morgigen Sonntag einen Ausflug zu Schwachenberg auf dem Höchsten. Die Mitglieder, die sich hoffentlich recht zahlreich beteiligen werden, versammeln sich punkt 2 Uhr am Evgl. Gemeindehaus.

Aufwertung und Sparguthaben. Auf die Bekanntmachung der Sparasse zu Schwerte in heutigem Inseratenteil unserer Zeitung weisen wir besonders hin.

Kirchensteuern. Die Kirchensteuer der evgl. Kirchengemeinde ist für das Rechnungsjahr 1926 auf 15 Proz. von der Reichseinkommensteuer für 1925 und auf 20 Proz. der staatlichen Grundvermögenssteuer festgesetzt. Die Steuerbescheide sind bis auf einzelne Teile in der abgelaufenen Woche zugestellt. Die Steuerbescheide für die sogen. freien Berufe und Gewerbetreibende konnten bisher noch nicht zugestellt werden, da die Einkommensteuer-Veranlagung beim Finanzamt noch nicht durchgeführt ist. Die ersten örtlichen Hebetermine finden statt am 14. und 15. Juni im Gemeindeamt, Jägerstraße 7; für Geisecke-Lichtendorf am 16. Juni, nachm. 2.30—3.30 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft Geisecke und an demselben Tage von 4.30—5 Uhr in der Wirtschaft Wiemhoff; für Holzen am 17. Juni, nachm. von 3—4 Uhr in der Wirtschaft Hosang.

Aus der kathol. Gemeinde. Im Monat Juni wurden in der hiesigen kathol. Gemeinde 18 Kinder getauft; 6 Paare schlossen den Bund fürs Leben und 6 müde Erdenpilger wurden zur letzten Ruhe geleitet. — Die Ausschmückungs-Kommission ist auf Sonntag 11 Uhr in das Vereinshaus zu einer Besprechung eingeladen. Es sollen verschiedene Angelegenheiten betr. Prozession besprochen werden.

Gasloch-Lehrvortrag: „Wie spare ich Gas?" Um die Frage: Ist das Kochen, Braten und Backen mit Gas teuer?, die für alle Hausfrauen bei den heutigen, scheinbar hohen Gaspreisen überaus wichtig ist, durch praktische Versuche in überzeugender Weise zu beantworten, veranstaltet die Fa. Carl Feit einen Lehrvortrag am Mittwoch, 16. und Donnerstag, 17. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, im Vereinshaus (früher Hotel Ostermann). Dort zeigt Civil-Ingenieur Bruns in gemeinverständlicher Form, worauf es ankommt, um den veredelten Brennstof „Steinkohlen-Gas" so anzuwenden, daß dabei wirtschaftliche Vorteile gegenüber allen anderen Brennstoffen erzielt werden. Seine Gattin stellt auf den aufgestellten Gasherden, Gaskochern, Brat- und Backöfen eine Reihe von Speisen her und gibt Gelegenheit, den Gasverbrauch durch die Zuhörer nachzuprüfen und sich von der Güte der Speisen zu überzeugen. Auch der Albers-Brenner und seine Vorzüge werden vorgeführt und erläutert.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde! Auch in der Berichtswoche ist die Lage des Arbeitsmarktes durchaus übersichtlich und gibt in einer Beziehung Aufschluß über die Lage des Wirtschaftslebens. Trotz der Vermittlung von 300 Personen in neue Arbeitsstellen ist die Zahl der Arbeitsuchenden wieder gestiegen. In der kommenden Woche ist ein erheblicher Zugang durch die zur Entlassung kommenden Bergarbeiter von der Zeche Margarethe in Sölde und der Arbeiter einzelner Betriebe der Phönix-A.-G. in Hörde zu erwarten. Am 7. Juni 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter bei 153 000 Einwohner vorhanden: Arbeitsuchende 14 831 (14 728), Unterstützungsempfänger: 13 198 (13 384).

Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg. Nach den im Reichsgesundheitsamt zusammengestellten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg am 31. Mai 1926 folgendermaßen: Die Maul- und Klauenseuche herrschte im Regierungsbezirk Arnsberg in 19 Kreisen bezw. 73 Gemeinden 167 Gehöften (davon neu in 33 Gemeinden, 84 Gehöften), und zwar in den Kreisen Altena 4, 7 (1, 1), Arnsberg 6, 15 (2, 4), Bochum-Stadt 2, (neu), Bochum 2, 2 (1, 2), Brilon 2, 5 (1, 1), Dortmund 3 3 (neu), Hagen-Stadt 2, (1), Hagen 5, 8 (2,), Hamm 5, 7 (3, 5), Hattingen 6, 6 (2, 2), Hörde 2, 2 (neu), Iserlohn 3, 4 (1, 2), Lippstadt 1, 1 (neu), Meschede 3, 14 (1, 19), Olpe 6, 20 (1, 3), Schwelm 4, 6 (1, 2), Siegen-Stadt 2, 2 (neu), Siegen 9, 41 (8, 32), Soest 8, 19 (—, 5). Die Räude der Einhufer war noch in einem Gehöft. Die Schweineseuche und Schweinepest bestand in den Kreisen Brilon 1, 1 (neu), Hamm 1, 1, Iserlohn 2, 2, Siegen 1, 1 (neu), Soest 1, 1 (neu).

Bilder vom Tage sind wieder eingetroffen und im Schaufenster unserer Buchhandlung Bahnhofstraße 3, ausgestellt.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 11. Juni. Das Tiefdruckgebiet hat seine Lage über den britischen Inseln im wesentlichen beibehalten, nur spalten sich zeitweise Randwirbel ab, die über unser Gebiet hinweg rasch ostwärts abziehen. Bei vorherrschenden südwestlichen Winden herrscht heute morgen in Deutschland meist wolkiges Wetter mit strichweise leichtem Regen und Temperaturen zwischen 12 und 16 Grad. — Wetteraussichten bis Sonntag: Zunächst noch Andauern des jetzigen Wetters, wechselhaft bewölkt mit gelegentlichen leichten Regenschauern, zeitweise auffrischende Südwestwinde, etwas kühler.

—oo—

Wellinghofen, 12. Juni. (Scharfschüsse! — Eine Warnung für Spitzbuben). Vor einigen Nächten drang, allem Anschein nach in diebischer Absicht, eine Person in die Badeanstalt ein. Ein Hund des Nachtwächters meldete den Uebeltäter; der Nachtwächter gab einige Schüsse ab, worauf sich der Eindringling schleunigst entfernte. Beschädigt und gestohlen ist nichts.

Holzen, 12. Juni. Einen bunten Abend veranstaltet der hiesige Quartettverein am heutigen Abend in den Anlagen des Wirtes Hosang. Als Mitwirkender ist der Mandolinenklub „Sturmfalke" von Schwerte verpflichtet. Aus dem schön zusammengestellten Programm erwähnen wir die Chöre: „Genügen in der Heimat" von Haselhoff, „Westfalenlied" von Diedrichs, „Liebesklage" von Neumann, „Der Einsame" von Haselhoff usw. Auch der Mandolinenklub wird mit ansprechenden Musikstücken hervortreten, so daß ein Abend reichen Genusses geboten wird. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten. Beginn 8 Uhr. (S. Inserat.)

Westhofen, 12. Juni. Konzert des M.-G.-V. „Sangeslust". Auf welch hoher Warte in unserm Orte die Sangeskunst steht, davon soll das heutige Abendkonzert des M.-G.-V. „Sangeslust" im Saale des Wirtes Fritzenkötter ein Zeugnis ablegen. Das Programm verspricht eine Delikatesse besonderer Art. Chor-, Sologesang und Orchestervorträge wechseln einander ab. Vom ersteren erwähnen wir das schwierige „Kaiser Friedrich III." von Neumann, das altbekannte „Einkehr" von Zöllner und der wuchtige Chor „Der Goldschmied von Köln" von Ayslinger. Besonders interessant gestaltet sich das Konzert durch die Mitwirkung der beliebten Schwerter Sängerin Frl. Else Klempt, die Lieder von Mendelssohn, Brahms, Wolf und d'Albert singen wird. Die Pausen werden in angenehmster Weise ausgefüllt von Musikvorträgen des Salonorchesters Köppikus. Alles in allem können wir das heutige, 8 Uhr beginnende Konzert nur bestens empfehlen.

—oo—

Staffelung d. Arbeitslosenunterstützung nach Lohnklassen.

Die Reichsregierung hat dem Reichsausschuß für soziale Angelegenheiten einen Vorschlag eingebracht über eine Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung. War bisher eine Staffelung nach dem Stande der Familie des Unterstützungsberechtigten, also nach der Kinderzahl, vorgesehen, so geht der Vorschlag der Reichsregierung jetzt dahin, die Staffelung nach Lohnklassen vorzunehmen. Die Höhe der Unterstützung würde sich also richten nach der Höhe des Einkommens, das der Erwerbslose in der letzten Zeit seiner Tätigkeit gehabt hat. Es würde an Unterstützung also ein gewisser Prozentsatz des bisherigen Einkommens gezahlt werden. Damit will man verhüten, daß es, wie das bisher tatsächlich vorgekommen ist, Erwerbslose gibt, die an Unterstützung mehr erhalten, als was sie vorher verdient haben. Das ist ein unerfreulicher Zustand, der nicht dazu angetan ist, als Anreiz zur Arbeit zu dienen. Vielmehr werden die davon Betroffenen es als eine Segnung des Schicksals betrachten, arbeitslos zu sein. Aber immerhin ist zu bedenken, daß dies nur Ausnahmefälle sind. Es sind dann auch nur solche Leute, die eine große Familie zu ernähren haben, für die es auch trotz des erhöhten Erwerbslosengeldes äußerst schwer ist, sich und die Familie über die Notzeit hinwegzubringen. Und das ist der alleinige Zweck der Erwerbslosenunterstützung. Sie ist kein Entgelt für irgend eine Gegenleistung, die ja gar nicht vorhanden ist, sondern sie entspringt der moralischen Verpflichtung des Staates, die Volksgenossen nicht verhungern zu lassen. Es muß ihnen also ein Existenzminimum gewährt werden. Das liegt naturgemäß bei kinderreichen Familien höher als bei kinderarmen. Würde die Höhe der Unterstützung allein nach Lohnklassen geregelt werden, so könnte häufig der Fall eintreten, daß ein Junggeselle mehr Unterstützung erhielte als ein Familienvater mit mehreren Kindern. Die Familienväter würden das als eine große Ungerechtigkeit empfinden. Zwar wird es für diejenigen, die bisher ein höheres Gehalt bezogen haben, schwerer sein, mit Wenigem auszukommen, als für die, die vorher auch nur wenig verdient haben, eben weil sie es nicht gewohnt waren, sich mit solch kärglichen Mitteln zu begnügen. Aber man muß immer dabei berücksichtigen, daß die Erwerbslosenunterstützung auch nur ein Notbehelf sein kann. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Leute mit höheren Einkommen meist einen Vorrat an Kleidung, Lebensmitteln, Kohlen usw. haben, während die andern, die von der Hand in den Mund leben müssen, auch dafür noch das Allernötigste mit Hilfe der Erwerbslosenunterstützung sich verschaffen müssen. Bei gutem Willen wird es dem höher bezahlten also leichter sein, über einige Wochen der Arbeitslosigkeit hinwegzukommen, als dem, der auch in der Zeit der Arbeit schwer um das nackte Leben hat ringen müssen. Vom sozialen Standpunkte aus wäre es nur zu begrüßen, wenn sich die Höhe der Unterstützung richtete nach der Bedürftigkeit, nicht nach der Höhe des bisherigen Einkommens. Die Sache hat auch noch eine andere Seite. Wir sind eine Schicksals- und Notgemeinschaft, verbunden durch gemeinsame Not. Gemeinsam wollen wir auch die Last auf unsere Schulter nehmen, der eine nicht mehr und nicht weniger als der andere. In der Not findet man sich zu gegenseitiger Hilfe, lernt man sich gegenseitig verstehen, auch wenn früher der eine etwas mehr verdient hat als der andere. Gleiche Not — gleiche Lasten. Es wäre deshalb verfehlt, wollte man einzelnen, die früher in der glücklichen Lage waren, ein höheres Einkommen zu haben als andere, jetzt auch eine Bevorzugung dadurch einräumen, daß man ihnen eine höhere Erwerbslosenunterstützung gibt als denen, die sich mit ihnen in derselben Notlage befinden.

Dann ist auch von wesentlicher Bedeutung dabei, daß dadurch dem Staate große Mehrausgaben erstehen; denn die Erhöhung der Unterstützungssätze auf der einen Seite kann man doch nicht durch eine Herabsetzung auf der anderen Seite wettmachen. Daran ist doch wohl nicht gedacht. Hat man aber noch Mittel für Erwerbslosenunterstützung zur Verfügung, so lasse man sie den unterstützungsberechtigten kinderreichen Familien zukommen. Sie sind die Träger und Erhalter, die Grundsäulen des Staates. Ihnen zu helfen ist Pflicht im Interesse der Erhaltung und Vermehrung unserer Volkskraft.

F. F.

—oo—

Zur Kritik der Reichssteuerverwaltung.

Von Freiherr von Schorlemer,

Oberregierungsrat am Landesfinanzamt Münster, früher preußischer Landrat.

Wohl kaum eine andere Behörde oder Verwaltung ist dermaßen einer unfreundlichen Kritik in Zeitungen, Versammlungen und Privatunterhaltungen ausgesetzt, wie die Reichsfinanzverwaltung. In der letzten Zeit häufen sich wiederum in Presse und Versammlungen die Behauptungen, daß die Reichsfinanzverwaltung, insbesondere die eigentliche Steuerverwaltung zu reichlich mit Personal ausgestattet sei und daher viel zu teuer arbeite. Es sind in der Presse häufig ganz abenteuerliche Zahlen genannt worden. Tatsache ist, daß im Jahre 1923 nach Einführung der Rentenmark die Kosten der Steuerverwaltung 4.9 Proz. ihrer Ist-Einnahmen betragen haben.

Die Gesamteinnahmen aus Steuern betrugen im Jahre 1924 5 812 158 825 RM. — Die Ausgaben für die gesamte Steuerverwaltung des Reiches haben dagegen betragen 196 365 128 RM. Mithin haben die Ausgaben für die Reichssteuerverwaltung, und zwar für die Veranlagung sowohl als auch für die Steuererhebung nur 3.38 v. H. der Einnahmen ausgemacht.

Dieser Reichsdurchschnittsbetrag von 3.38 v. H. wird für das Jahr 1925 und auch für das Jahr 1926 um etwas sich erhöhen; denn da die Einnahmen auf Grund der neuen Steuergesetze, insbesondere durch Ermäßigung der Umsatzsteuer, sich verringern, und auch das Bruttoergebnis der Einkommensteuer sich erniedrigt hat, anderseits eine Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter seit 1924, wie in allen Verwaltungen, so auch in der Reichsfinanzverwaltung eingetreten ist, so wird sich für 1925 bei einer verringerten Gesamtsteuereinnahme von rd. 4.96 Milliarden RM. eine Betriebsausgabe der Steuerverwaltung einschl. sämtlicher Gehälter pp. ergeben von 226 Millionen RM. Der Unkostenkoeffizient der Reichssteuerverwaltung beträgt nach den Voranschlägen für 1925 deshalb 4.27 v. H. der Einnahmen. Für 1926 werden nach der vorläufigen Berechnung, weil leider wiederum mit einem geringeren Aufkommen an Steuern gerechnet werden muß, die Unkosten der Reichssteuerverwaltung etwa 4.92 v. H. der Einnahmen betragen. Hiernach kann niemand den früher erhobenen Vorwurf, die Kosten der Reichsfinanzverwaltung zehrten den „größten" Teil der Einnahmen auf, aufrecht erhalten.

Claire Dux,



die weltberühmte deutsche Sängerin, hat sich in Chicago mit dem Vizepräsidenten der großen Fleischpacker-Firma Swift u. Co., Charles H. Swift, verlobt und wird nach ihrer Verheiratung die Bühnen- und Konzertlaufbahn aufgeben. Swift ist ein sehr bekannter Kunst-Mäzen und eifriger Förderer des Chicagoer Orchesters.

Der ungeheure Geldbedarf des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Reparationszahlungen nach dem Kriege verlangt die Eröffnung neuer und die intensivere Ausnutzung der bereits vorhandenen Steuerquellen. Selbstverständlich bedeutet das eine wesentliche Erhöhung des Aufgabenkreises und der zu seiner Bewältigung erforderlichen Arbeitskräfte.

Die Behauptung, daß das „Beamtenheer" in der Reichssteuerverwaltung zu groß sei, wie noch kürzlich von einem bekannten Großindustriellen des Westens in einer öffentlichen Versammlung ausgesprochen ist, trifft zunächst zur Zeit des Fortbestehens der von den besonderen Reichsfinanzbehörden zu lösenden vielseitigen steuerlichen Aufgaben jedenfalls nicht zu. Eine Vermehrung der Zahl der Reichsfinanzbeamten gegenüber der Zahl der früher in den einzelnen Ländern in Staatssteuerangelegenheiten beschäftigten Arbeitskräfte hat nur in dem Umfange stattgefunden, wie die Durchführung der neuen vermehrten Steuergesetze erforderten. Die Finanzbeamten der Länder sind bei dem Uebergang der einzelnen Finanzverwaltungen auf das Reich meist Reichsbeamte geworden. Da die Reichsfinanzverwaltung auch Aufgaben der Kommunen übernahm, z.B. in Preußen die Steuererhebung, mußten die mit der Erledigung dieser Arbeiten bisher betrauten Kommunalbeamten ebenso wie auch die staatlichen Stempelsteuerbeamten ebenfalls zum großen Teile in den Reichsdienst übernommen oder neue Beamte eingestellt werden. Dieser Art der Vermehrung der Reichsbeamten stand daher zunächst anderseits in ungefähr gleichem Ausmaße eine Entlastung der Länder und Kommunen gegenüber. Auf das mit über 5 Millionen Einwohnern volkreichste Landesfinanzamt in Münster i. W. entfallen z. B. mit seinen sämtlichen Außendienststellen 3737 Arbeitskräfte, mithin auf je 1333 Einwohner ein Finanzbeamter.

Daß jetzt noch zahlenmäßig das Personal in der Reichssteuerverwaltung erheblich höher ist, als vor dem Kriege für das gleiche Gebiet, ist nicht verwunderlich und beruht auf folgenden Gründen:

1. In Preußen usw. waren vor dem Kriege nur jährlich die Einkommensteuer und die sehr einfachen Arbeiten für die Umlegung der kontingentierten Gewerbesteuer und alle drei Jahre die Ergänzungssteuer zu bearbeiten. Im Jahre 1925 ist von der Steuerverwaltung ein Steuerbuquet von 20 Steuerarten mit zum Teil sehr komplizierten und schwierigen Bestimmungen und Ausführungsverordnungen zu bewältigen. Man denke bloß an das Reichsbewertungsgesetz vom 30. August 1925.

2. Vor dem Kriege lag bei den Veranlagungskommissionen nur die Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungssteuer, und zwar bei der Einkommensteuer eigentlich nur die Veranlagung der Einkommen von über 3000 Mk.; denn bei einem voraussichtlichen Einkommen der Steuerpflichtigen unter 3000 Mk. fand bereits eine Voreinschätzung durch die unter Leitung der Gemeindevorsteher oder der Amtmänner auf dem Lande und der Bürgermeister in den Städten stehenden Voreinschätzungskommissionen statt. Die Kosten für die Voreinschätzungskommission trugen übrigens die Gemeinden bezw. die Gemeindeverbände.

3. Früher genügte ein verhältnismäßig schwaches Anziehen der Steuerschraube. Jetzt aber infolge des ungeheuren Geldbedarfs des Reiches, sowohl für das Reich selbst als auch für die Ablieferung der größeren Hälfte des Steueraufkommens an die Länder für deren Bedürfnisse, der drückenden Abgaben auf Grund des Versailler Vertrages und der Reparationslasten auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens an das Ausland muß natürlich ein ganz anders intensives Bearbeiten der einzelnen Steuern, insbesondere der Steuererklärungen stattfinden als früher.

4. Trotz der Verkleinerung des Deutschen Reiches ist die Reichszollgrenze, namentlich im Osten, um 341 km verlängert worden, und demgemäß haben sich die Kosten des Grenzschutzes und die Neuerrichtung von Zollämtern und Zollneubauten an den Grenzen ganz erheblich vermehrt.

5. Ein großer Teil der Mehrausgaben des Reiches liegt vor allem aber gegenüber dem früheren Verhältnis in der Zunahme der Steuererhebungskosten. Vor dem Kriege wurden in vielen Ländern, so namentlich in Preußen, die Staatssteuern auf Kosten der Gemeinde und Städte durch die Gemeindekassen erhoben. Jetzt sind letzteren die Erhebung und damit auch die Kosten der Erhebung abgenommen, und die Steuern der fast 20 Steuerarten werden auf Kosten des Reichs nur noch in jedem Finanzamtsbezirk bei einer Finanzkasse vereinnahmt.

6. Das Reich veranlagt jetzt nicht nur Steuern, die in den Reichssäckel fließen, sondern es veranlagt auch jetzt, auf Reichskosten zur finanziellen Entlastung von Ländern und Gemeinden Steuern, die ganz oder zum Teil in die Kassen der Länder und Gemeinden fließen.

So wird von dem Aufkommen der Reichssteuern, die auf Kosten des Reiches veranlagt und erhoben werden, folgender Prozentsatz nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel an die Länder usw. abgeführt:

a) von der Reichseinkommensteuer werden nicht weniger als 75 Prozent des gesamten Einkommensteuerbetrages an die Länder überwiesen;

b) von der einkommenden Körperschaftssteuer werden 75 Proz. unmittelbar an die Länder überwiesen;

c) vom Umsatzsteueraufkommen 35 Prozent an die Länder;

d) von der Kraftfahrzeugsteuer sogar 96 Proz, nur 4 Proz. bleiben dem Reiche als Hebegebühr;

e) von der Rennwettsteuer 96 Proz. (davon müssen 1/3 zur Hebung der Pferdezucht verw. werden);

f) von der Grunderwerbssteuer führt das Reich 96 Proz. ab da, wo es diese Steuer miterhebt;

g) die Rentenbankgrundschuldzinsen der Landwirtschaft für die Rentenbank, dann endlich ganz

h) die Kirchensteuer.

Bezüglich der Kirchensteuern ist den Finanzämtern die Durchführung der Zwangserhebung übertragen, wo sie nicht freiwillig an die Kirchenkassen gezahlt werden.

Alle diese vorerwähnten Steuern, deren Veranlagung und Erhebung durch das Reich auf Reichskosten erfolgt, verursachen den Ländern nunmehr keine oder nur noch ganz geringe Kosten.

Eine Verminderung des Beamtenapparates, sowohl in der Veranlagung als in der Erhebung der Steuern, die sicherlich aus Sparsamkeitsgründen erwünscht wäre, wird **nur dann möglich sein, wenn es den maßgebenden Gesetzesfaktoren, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichstage, gelingt, die große Zahl der zurzeit bestehenden Steuergesetze auf eine geringere Zahl zurückzuführen und damit die unentbehrliche Grundlage für die Möglichkeit der Vereinfachung des Reichsfinanzverwaltungsapparates zu schaffen.**

Daß die einzelnen Finanzbeamten bei ihren wöchentlich 51, also täglich durchschnittlich 8½ Dienststunden reichlich und angestrengt Beschäftigung haben, bezeugt am besten der Inhalt eines kürzlich von dem Herrn Reichsminister der Finanzen auf eine Anfrage dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Erkelenz zugegangenen Schreibens. In diesem Schreiben des Herrn Reichsministers heißt es u. a.:

„Es trifft in der Tat zu, daß die Geschäftsbelastung der Finanzämter zurzeit außerordentlich groß ist . . . In Anbetracht der Fülle schwieriger und großer Aufgaben, die den Finanzämtern gegenwärtig und in der nächsten Zeit obliegen, muß ich die Klagen über starke Belastung der Finanzbehörden als durchaus berechtigt anerkennen, und ich bin bereits in ernste Erwägung darüber eingetreten, in welcher Weise hier geholfen werden kann . . . **Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß für eine gewisse Zeit eine mehr als gewöhnliche Inanspruchnahme der Arbeitskräfte der Finanzämter nicht zu vermeiden sein wird.** Ich bin jedoch gewiß, daß der so oft bewährte Geist treuer Pflichterfüllung in der Beamtenschaft in meiner Verwaltung auch weiter lebendig bleiben und sie in den Stand setzen wird, diese Zeiten angespanntester Tätigkeit zu überwinden und die großen und schwierigen Aufgaben zu erledigen, die ihnen obliegen und deren ordnungsmäßige Erledigung im dringendsten Reichsinteresse liegt."

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Die Not der Winzer.

Der Steuerausschuß des Preußischen Weinbauverbandes hat in Koblenz eine Sitzung abgehalten. Hauptgegenstand der Tagesordnung waren die Frostschäden im Weinbau und die Frage ihrer Bewertung. Beschlossen wurde, bei dem Reichsfinanzminister und beim preußischen Finanzminister **Steuererleichterungen für die geschädigten Winzer zu beantragen.**

Lebendig tot.

Furchtbares Schicksal einer Verstoßenen.

Aus Paris wird gemeldet:

Die Gendarmerie wurde kürzlich mit der Untersuchung einer Affäre betraut, die durch anonyme Briefe zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangt war. Die Untersuchung deckte ein furchtbares Verbrechen auf, das an einer jungen Frau begangen worden war. Es handelt sich um die Tochter eines angesehenen Bauern aus der Bretagne, Celine Letort, die während des Krieges als unerfahrenes Mädchen von einem Soldaten verführt und verlassen worden war. Die Bauern einer Gegend in der Bretagne, die sehr abgeschlossen und weitab von allem Verkehr liegt, sind sehr starrköpfig und grausam hart. Es sind in dieser Gegend schon viele Verbrechen vorgekommen, durch Rachsucht und Härte in der Gesinnung hervorgerufen, deren Aufdeckung der Polizei nur sehr schwer gelang, weil die Bewohner durch die gemeinsame Charaktereigenschaft fest zusammenhalten.

Celine Letort war einige Zeit nach ihrem „Fehltritt" spurlos verschwunden. Man erzählte sich, sie sei im Spital der nächstgelegenen Kreisstadt. Niemand, auch nicht die Behörden, gingen diesem Gerücht nach. Man fürchtete wohl auch die Feindschaft der Bauern. So vergingen acht Jahre. Das Mädchen war längst vergessen. Da gelangten plötzlich auf den Tisch des Staatsanwalts von Diman zahlreiche anonyme Briefe, in denen das Schicksal der jungen Frau in allen Einzelheiten beschrieben war. Nunmehr erst schritt man zur Untersuchung. Die Ergebnisse, zu denen man gelangte, waren geradezu furchtbar.

In einiger Entfernung des Vaterhauses des Mädchens befand sich inmitten einer ausgedehnten Weide ein alter, halbzerfallener Schuppen, dessen Türe mit einem festen Riegel verschlossen war. Als die Polizei eindringen wollte, strömte ihr aus dem vollständig dunklen Raume ein solch erstickender Geruch entgegen, daß sie zunächst eine längere Lüftung vornehmen mußte. Die Hütte war vollständig leer und schien seit vielen Jahren unbenützt. Erst bei näherem Zusehen entdeckten die Gendarmen in der Ecke auf vier Pfählen ruhend eine Art Hühnergelaß, wie man es in alten Bauernställen heute noch zuweilen findet: ein hölzerner Käfig dicht unter dem Dache, der von einem dunklen Gegenstand fast vollständig ausgefüllt war. Man holte eine Leiter herbei und ein Gendarm kletterte hinauf. Es war der Körper der jungen Frau Celine Letort. Er befand sich in Liegestellung, die Beine hochgezogen, und nahezu vollständig nackt. Die Glieder waren von einer solchen Starrheit, daß die Polizei glaubte, es mit einer mumienhaften Leiche zu tun zu haben. Aber das elende Wesen gab unartikulierte Laute von sich, und der hinzugezogene Arzt stellte eine Art künstliche Körperstarre mit fortgeschrittener Gelenkverwachsung (Ankylose) fest. Nun wurde die Mutter der Unglücklichen einem strengen Verhör unterworfen, das folgendes Frage- und Antwortspiel ergab: „Wie lange befindet sich Ihre Tochter in dieser Hütte?"

„Acht Jahre. Wir konnten nichts mehr mit ihr anfangen. Sie war gefallen — die erste seit Jahrhunderten in unserer Familie. Und dazu noch mit einem „Fremden", keinem Bretonen. Ueber ihrer eigenen Schande wurde sie verrückt. Sie war eine Gezeichnete und Verlorene. Aus purer Menschlichkeit brachten wir sie auf einige Monate nach St. Brieu, aber das kostete zuviel Geld, und die Behandlung war zu schlecht."

Das Mädchen wurde sogleich aus seiner Lage befreit und einem staatlichen Krankenhaus zugewiesen. Allerdings dürfte sie schwerlich zu retten sein und Zeit ihres Lebens verblödet und verkrüppelt bleiben. Der Prozeß, der diesem Falle folgen wird, dürfte vermutlich die ganze Bretagne auf die Beine bringen, und schon jetzt macht sich unter den Bauern der Landschaft große Erregung bemerkbar. Trotzdem soll die französische Regierung gewillt sein, diesmal mit aller Energie gegen die Schuldigen vorzugehen.

Sport-Vorschau.

Abendtreffen!

Heute Abend um 7 Uhr, Sportplatz Gymnasium: „Sportunion" Hagen I gegen Schwerter Sportvereinigung von 1906 I. — Das letzte Spiel vor der zweimonatlichen Spielsperre!

Am heutigen Abend absolvieren die hiesigen S. S. Ver vor der allgemeinen Spielsperre gegen „Sportunion" Hagen ihr letztes Spiel.

Beide Mannschaften standen sich in den letzten Monaten schon mehrmals gegenüber und die 06er konnten fast immer knapp die Oberhand behalten; allerdings muß man hierbei berücksichtigen, daß die Hagener in den Kämpfen durch eingesetzte Ersatzspieler geschwächt war.

Die Sportunioner treten zu dem heutigen Abendtreffen mit vollständiger Elf an und mit Recht darf man gespannt sein, wer von den Beiden diesen Kampf siegreich gestalten kann.

Nochmals weisen wir darauf hin, daß dieses Treffen das Letzte ist vor der zweimonatlichen Spielsperre.

Reiter-Regiment 15, Münster, am Sonntag als Gast bei dem S. C. „Union".

Sonntag nachmittag 4 Uhr stellen sich auf dem Schützenhof obige Gegner dem Schidsrichter Hellmann-Iserlohn in folgd. Aufstellg. gegenüber: Münster: Hinze; Berg, Licht; Armaschus, Engelhardt, Nommenberg; Ziermann, Klein, Schulten, Michael II, Lindemann. Union: Vetter; Kohland, Matuschewsky; Buchgeister, Hoffmann, Ehrenberg; Glade, Franke, Görken, Berkenhoff, Köchling.

Da beide Mannschaften in guter Form sind, wird ein schönes Treffen zu erwarten sein, welches jeden Besucher auf seine Kosten kommen lassen wird. Das letzte Treffen in Schwerte konnten die Reiter mit zwei siegbringenden Toren für sich entscheiden. Die Eintrittspreise sind zeitgemäß niedrig gehalten.

Vorher treffen sich: Läger II gegen „Union" II. Anstoß ½3 Uhr. Läger 1. Jungendmannschaft gegen „Union" 1. Jugendmannschaft. Anstoß ½2 Uhr.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.
Turnverein „Grüne Eiche", Bürenbruch.

Bezirksfest am 12 und 13. Juni 1926.

An dieser Stelle weisen wir nochmals auf das am heutigen und morgigen Tage stattfindende Bezirksturnfest hin. Näheres in der gestrigen Anzeige in dieser Zeitung. Der Eintrittspreis ist auf 0,50 M für Sonnabend und 1 — für Sonntag festgesetzt. Arbeitslose zahlen gegen Vorzeigung ihrer Arbeitslosenkarte am Sonntag die Hälfte des Eintrittspreises. Die Veranstaltung verspricht eine glanzvolle zu werden. Die Herren Verbandsvorsitzender Klein, Landrat Dr. Loos-Iserlohn, Kreisjugendpfleger Lehrer Dierckesmann-Letmathe, sowie die Herren der Gemeindevertretung Ergste haben ihr Erscheinen zu diesem Feste zugesagt. Der freundlichst, von der Gemeinde Ergste gestiftete Ehrenpreis wird im Musterriegenturnen ausgeturnt.

So nimm ihn an, o Turnerbund,
den heiligen Schwur aufs neue;
wir stehen fest zur jeder Stund,
in deutscher Lieb und Treue;
für das was heilig, groß und schön,
für Glauben, Ehr' und Tugend,
werden froh und frei wir Turner steh'n,
„des Bundes Kraft und Jugend!"

Konzert und Theater.

Konsertatorium für Musik. Die für Mittwoch, den 16. Juni angekündigte Festaufführung anläßlich des 100. Todestages von C. M. Weber findet nicht im Vereinshaus, sondern am Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 Uhr im Städtischen Schauspielhaus statt. Vorverkauf bei Mettenbörger, Elberfelderstraße und im Konservatorium.

—oo—

Veranstaltungen.

Café Schnell, Siedlung Grüntal.

Den Besuchern des Schützenfestes Schwerte-Ost empfiehlt das Café seine gemütlichen, angenehmen Räume. ff. Gebäcke: Torte: Kuchen, sowie Schlagsahne und diverse Eise werden von echter Original-Schwarzwälder Bedienung gereicht. Näheres siehe Inserat.

Hotel Jungesblut.

Am morgigen Sonntag findet in den stimmungsvollen Räumen ein Unterhaltungs-Konzert statt. Es ist ein besonderer Genuß, in den neu dekorierten Räumen bei guter Musik und guten Getränken und Speisen einige Stunden zu verweilen.

—oo—

Messen und Märkte.

Vermehrung der Iserlohner Messe-Prämien.

Infolge der überaus günstigen Entwicklung der Iserlohner Messe ist die Zahl der Prämien nochmals ganz erheblich, nämlich fast auf das Fünffache der ursprünglich vorgesehenen Prämien erhöht worden. Wei die ganze großzügige Veranstaltung der Iserlohner Messe, so ist auch diese ungewöhnlich starke Vermehrung der Prämien eine Tat, die der Iserlohner Geschäftswelt alle Ehre macht. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Iserlohner Messe von nachhaltigster Wirkung sein wird.

Der Großhandel auf der Leipziger Messe.

In einer Sitzung, zu welcher in diesen Tagen das Leipziger Meßamt Vertreter der Textilindustrie und des Textilhandels nach der Handelskammer in Berlin eingeladen hatte, verbreitete sich einleitungsweise der Vorstand des Leipziger Meßamts, Dr. Raimund Köhler, über die Bedeutung des Großhandels auf der Messe. Er wies darauf hin, daß der Großhandel neben den großen Einzelhandelsgeschäften den wichtigsten Teil der Einkäuferschaft der Leipziger Messe ausmacht .

Gottesdienste am Sonntag, den 13. Juni.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Oblig; 11 Uhr:: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfr. Oblig; 10 Uhr: Pfr. Nell.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Nell.
Eichholz (Schule). 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 2 Uhr: Ausflug des Evgl. Männervereins nach Schwachenberg-Höchsten. 4.30 Uhr: Evgl. Volksverein Wandhofen im Gemeindehaus. 8 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Freitag, 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag früh 8 Uhr: Weißkreuzstunde. 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein. Montag 6 Uhr: Schlagball am Gymnasium. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Donnerstag 6 Uhr: Schlagball am Krankenhaus. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 17. Juni, Ausflug der Bezirksfrauenhilfe Pfr. Nell zu Kirchhoff am Lehmufer.

Evgl. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide und Villigst: Sonntag Wanderfahrt ins Hönnetal. Treffen 8.30 Uhr am Bahnhof.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. Donnerstag 8 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch, 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abteilung 1.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. — Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsverein. Abends 8.30 Uhr: Gebetstunde. Donnerstag 8 Uhr: Gemischter Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Versammlung für Kinder. Abends 5 Uhr: Heilsversammlung für Erwachsene in der Sedanschule.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion der Jünglinge. 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter). 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep).

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep).

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; Generalkommunion der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Feierliche Aufnahme in die hl. Jünglings-Sodalität. (Vikar Inkmann).

Briefkasten.

K. Holzen. Ihr Einfamilienhaus fällt unter das Reichsmietengesetz.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Die letzte Woche.

Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden deutschen Fürstenfamilien, die schon so lange Zeit die lebhaftesten Erörterungen im Deutschen Reiche hervorgerufen hat, ist in die unmittelbare Nähe der Entscheidung getreten. Die Debatte über diese Streitfrage hat noch eine besondere Belebung erfahren durch die Veröffentlichung eines Briefes des Reichspräsidenten von Hindenburg, in dem dieser zwar alle Anweisungen für die Regierung vermeidet, aber seine persönliche Meinung dahin ausspricht, daß eine vollständige Enteignung der Fürsten den Grundsätzen des Rechtes und der Moral widerspricht. Inzwischen ist die Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung im Reichstag eingebracht worden. Bei dieser Gelegenheit nahm die Reichsregierung noch einmal in aller Form gegen den Plan einer entschädigungslosen Enteignung der Fürsten Stellung. Es bleibt nun abzuwarten, ob bei dem Volksentscheid die 20 Millionen Stimmen herauskommen, die nach der Verfassung erforderlich sind, um den sozialdemokratisch-kommunistischen Enteignungsentwurf zum Gesetz zu erheben. Da sämtliche bürgerlichen Parteien die Parole der Stimmenthaltung ausgegeben haben, ist mit einer Mehrheit für die Enteignungsvorlage kaum zu rechnen.

*

Mit dem ehemaligen Reichs- und Staatsminister Rudolf Oeser hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihren ersten General-Direktor verloren. Als Nachfolger des Verstorbenen ist sein bisheriger Stellvertreter Dr. Dorpmüller gewählt worden, dessen Bestätigung durch das Reichskabinett allerdings noch aussteht. Von der öffentlichen Meinung wurde die verdächtige Eile, mit der die Ersatzwahl durch den Verwaltungsrat noch vor der Beisetzung Oesers vorgenommen wurde, mit Recht als eine grobe Taktlosigkeit empfunden. Der Verwaltungsrat suchte zwar die rasche Besetzung des Generaldirektorpostens damit zu rechtfertigen, daß man die Reichsbahn, die doch das größte Unternehmen der Welt darstelle, nicht ohne Leitung lassen könne. Diese Beweisführung ist jedoch keineswegs überzeugend. Hat Dr. Dorpmöller die Geschäfte der Reichsbahn schon während der langen Krankheit seines Amtsvorgängers geführt, so war er sicher auch in der Lage, das Amt des Stellvertreters noch einige Tage auszuüben, bis zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat über dem neuen Leiter der Reichsbahn Uebereinstimmung erzielt war. Es ist nur zu billigen, daß das Reich seinen Einfluß auf die Eisenbahn mit aller Entschiedenheit aufrecht erhält, um die zu starke Ausbeutung derselben für den Schuldendienst zu verhüten. Bei den übermäßig hohen Daweszahlungen, die wir zu leisten haben, liegt ein solcher Versuch von seiten unserer Gläubiger nur zu nahe.

*

Viel von sich reden gemacht hat der Konflikt der Studenten der Technischen Hochschule in Hannover mit dem dortigen Professor Lessing, der durch verschiedene Aeußerungen den stürmischen Protest der Studentenschaft herausgefordert hat. Auf Drängen des Kultusministers hat die Hochschulbehörde schließlich zehn Studenten von der Hochschule verwiesen, wodurch der Sturm erst recht entfesselt wurde. Nach Ansicht des Professorenkollegiums kann nur durch eine Entfernung Lessings der Frieden an der Hochschule wieder hergestellt werden.

*

Die Tagung des Völkerbundsrates in Genf, der auch Briand und Chamberlain beigewohnt haben, hat nur kurze Dauer gehabt. Die Neuorganisation des Rates, auf die es vor allen Dingen ankam, war immer noch nicht spruchreif und ist daher bis zum August verlegt worden. Polen und Brasilien halten an ihren Ansprüchen auf einen ständigen Ratssitz fest, und das letztere droht sogar mit dem Austritt aus dem Bunde. Wie der Völkerbund unter diesen Umständen im Herbst eine Lösung der Ratsfrage finden will, bleibt abzuwarten.

*

Die Kontrolle über die österreichischen Finanzen soll vollständig, über die ungarischen Staatsausgaben teilweise aufgehoben werden. Die Entente hätte allen Grund, in der Sparsamkeit an sich selbst zu denken, denn in Paris sollen die Diäten der Abgeordneten, die heute 27 000 Franken betragen, erheblich in die Höhe gebracht werden.

—oo—

Eine Ehrung Karl Hagenbecks.



Zur Enthüllung des Hagenbeck-Denkmals in Hamburg-Stellingen.)

Dem weltbekannten Tierfreund und Schöpfer des berühmten Tierparks in Stellingen, Karl Hagenbeck, ist ein Standbild am Eingang des Parkes gesetzt worden, das am 10. d. Mts. feierlich enthüllt wurde. Das imposante Denkmal (unser Bild) stellt Karl Hagenbeck stehend dar mit einem mächtigen Löwen als Freund und Begleiter (ein Werk des Bildhauers Professor Marcuse).

Aus den Provinzen.

Unbekannte männliche Leiche gefunden.

Hagen, 12. Juni. Vorgestern wurde auf der Eisenbahnstrecke Vorhalle—Wetter eine männliche Person im Alter von 19 bis 20 Jahren von einem Güterzuge überfahren und getötet. Nach den Feststellungen kommt zweifellos Selbstmord in Frage. Beschreibung: Größe 1,65 bis 1,70, kräftiger Körperbau, dunkelblondes, zurückgekämmtes Haar, graue Augen, schwache, etwas hellere Augenbrauen, gerade Nase, vorspringende hohe Stirn, leichter Narbeneindruck über dem linken Auge, glattes Gesicht ohne Bartwuchs, weiße Körperhaut, Gesicht, Hals und oberer Teil der Brust leicht angebräunt. Kleidung: keine Kopfbedeckung, dunkles Jackett aus strickartigem Stoff, keine Weste, dunkelgrüne Hose mit grün-braun eingewirktem Streifen, derbe graue Sockenstrümpfe, abgetragene schwarze Schnürschuhe, Normalhemd mit schmalem, mit blauen Streifen versehenem Einsatz. Bei dem Verstorbenen, der anscheinend dem Arbeiterstande angehört, wurden außer einem kleinen weißen Kamm und 36 Pfg. Bargeld ein Stück Glaspapier, auf dessen Rückseite mit Tintenstift das vorläufige Ergebnis der Abstimmung in Schaumberg-Lippe über den Anschluß an Preußen vermerkt ist, vorgefunden. Lichtbilder der Leiche stehen zur Verfügung. Zweckdienliche Angaben sind an die Polizeiverwaltung Vorhalle zu richten.

Hundetreu kann gefährlich werden.

Buer, 12. Juni. Daß Hundetreue gefährlich werden kann, bewies ein etwas merkwürdiger Vorfall in Buer-Erle. Dort beschloß ein Wirt in Gemeinschaft mit zwei Bergleuten seinen alten Jagdhund mit einer Dynamitpatrone zu töten. Sie gingen ins frei Feld hinaus, banden das Tier an einem Baum fest und befestigten die Patrone auf dem Rücken, steckten die Zündschnur in Brand und liefen im Galopp davon. Der treue Hund wollte aber seinen Herrn nicht im Stich lassen, zerriß nach einigem Zerren die Schnur und eilte in Riesensprüngen hinter den Dreien her. Die drei sahen mit Entsetzen den Hund nahen. Noch 10 Meter und der Hund hat seinen Herrn erreicht — da explodiert die Dynamitpatrone mit tosendem Knall. Vom treuen Tyrras ist nichts mehr zu sehen; die drei Begleiter liegen zitternd am Boden ohne jedoch irgendwie Schaden zu nehmen. Wegen der Dynamitpatrone dürfte die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Herr „jenseits von Betreffs" stellt sich vor.

Buer, 12. Juni. Dem „Mittag" wird folgende Probe von Leistungen St. Bürokratius' im Best zur Verfügung gestellt: Eine vestische Behörde reagierte auf meine Anfrage unter Benutzung eines wunderschönen, foliogroßen Doppelbogens wie folgt: „Die jenseitige Zuschrift vom 25. v. M. ausgesetzten Betreffs haben wir heute mit den diesseitigen Verhandlungen an das Amtsgericht.... abgegeben" Ein vereidigter Uebersetzer übertrug mir diesen Text unter unsäglichen Schwierigkeiten in folgendes Deutsch: „Ihre Zuschrift vom 25. v. M. haben wir heute nebst unseren Akten an das Amtsgericht... abgegeben."

Untat.

Düsseldorf, 12. Juni. Der stellenlose Polsterer Georg Laube versuchte seine Geliebte zu töten. Er begab sich in das Haus ihrer Dienstherrschaft und gab dort fünf Schüsse auf das Mädchen und die anderen anwesenen Personen ab. Das Mädchen wurde durch je einen Schuß am Kopf und linken Unterarm verletzt un mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern Dortmund.

(Vor der Börse). Der rheinisch-westfälische Wertpapiermarkt unterlag in der Berichtswoche Schwankungen. Zunächst konnte sich die feste Haltung auf allen Gebieten behaupten, und der Kursstand erfuhr bei mannigfachen Käufen eine weitere Erhöhung. Der Tendenzumschwung an den großen Börsen, für den innerpolitische Gründe angeführt werden, der aber wohl mehr auf Positionslösungen infolge großer Hausseverbindlichkeiten zurückzuführen war, brachte aber auch dem hiesigen Markte eine Abschwächung. Zwar hielt diese sich in engen Grenzen, aber die Umsätze erlitten in der zweiten Hälfte der Berichtswoche eine merkliche Einschränkung. Auf Kohlenkuxe wirkte die Fortdauer des englischen Bergarbeiterstreiks günstig ein. Die erheblichste Steigerung erzielten Graf Bismarck mit 2000 M auf die Kurssteigerung der Deutschen Erdöl Aktie. Auch Ewald und König Ludwig konnten ihren Kurs zunächst erhöhen, um diese Steigerung im weiteren Verlaufe wieder einzubüßen. Von Kohlenaktien machten Dahlbusch eine Ausnahme von der an sich schwächeren Haltung. Sie wurden bis zu 5 Proz.

Harte Schädel.

Von Walter Engstfeld, Haspe.

Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Dann aber kam ein laniger Brief, der deine Heimkehr meldete und da hat Mutter Freudentränen vergossen, hat Vater und mich dringend gebeten, nun mit ihr nach Deutschland zu fahren, damit sie dich endlich wiedersehen könnte.

Ich will gleich ganz offen zu dir sein, ich bedaure die Mutter mit ihrem ewigen Heimweh, wie sie es nennt, sehr und um ihretwegen, aber auch aus Lust eure Gegend und vor allem dich mal kennen zu lernen, würde ich gerne mal mit den Eltern gemeinsam die weite Reise machen, doch Vater glaubt bestimmt, daß dann die Mutter nie mehr nach hier wieder zurückkehren würde und er will aus diesem Grunde noch warten. Daß es bei euch dort in Westfalen wie hier in Brasilien sein soll, kann ich mir auch gar nicht vorstellen und ich für meine Person möchte nicht für dauernd von hier fort sein.

Die Mutter tut mir zwar leid, aber du wirst mir gewiß kein Unrecht geben, wenn ich hier an der Heimat hänge, übrigens denkt ja der Vater genau so wie ich. Mutter sagt nun oft, sie würde es ganz bestimmt nicht mehr lange ohne dich hier aushalten, würde, wenn wir nicht mit ihr nach Deutschland gingen, allein reisen und das geht doch nicht gut, vielleicht also kommen wir doch noch, wenn eben Mutter so sehr drängt.

Wenn du nun den Eltern und mir mal eine ganz große Freude machen willst, so schreibe uns mal einen langen Brief aus deinem Leben, denn, wie schon geschrieben, mir ist die Geschichte von dir noch immer märchenhaft. Darum weiß auch keiner der Eltern, daß ich Vaters Brief an Herrn Zapp diese Zeilen beifüge. Ich benutzte die Gelegenheit zu diesen Mitteilungen an dich, als Vater seinen Brief Mutter zur Durchsicht gab und ich ihn dann unverschlossen zur Weiterbeförderung erhielt.

Also lieber, unbekannter Bruder Fritz, schreibe recht bald, denn für unsere Mutter würde ein unverhofft von dir eintreffender Brief ein großes Glück sein, das sie recht froh machte.

Recht viele herzliche Grüße sendet

dein Bruder Willy.

Längst hatte Fritz den Brief zu Ende gelesen, doch eine geraume Zeit verstrich, ehe er alle seine schnell durcheinander fliegenden Gedanken etwas gesammelt hatte. Was war das doch für ihn ein so wunderlicher Brief. Er hatte in seinem ganzen Leben wohl manchen Brief erhalten, aber dies war doch noch ein ganz besonderer. Sollte das wirklich Wahrheit sein, was hier stand? Sollte im fernen Brasilien eine ihm vollständig unbekannte Frau leben, die sich in Sorge und Sehnsucht nach ihm verzehrte. Ob wohl wirklich der Großvater die Schuld trug, daß es ihm unbekannt blieb, daß seine Eltern lebten, daß er als Kind eine Mutter hatte, die ihn liebte, sollte der alte Mann darum gewußt haben? Dann —

Ernst Schmidt hatte das Sensenklopfen aufgehört und stand nun da und prüfte mit den Fingerspitzen vorsichtig seine Arbeit. Durch die eingetretene Stille wurde Fritz wieder etwas mit seinen Gedanken in die Wirklichkeit zurückgebracht.

„Ernst!"

„Ja?"

„Was weißt du von dem Brief?"

„Nur, daß gestern abend die Lina gekommen ist und hat ihn zu meiner Frau gebracht und dabei gesagt, ich sollte ihn mitnehmen und dir so abgeben, daß der Großvater dies nicht sehen könnte."

„So — dann muß ich gleich hinüber nach Holthausen —."

„Da hast du es ja auf einmal eilig und Zapps werden sich wundern, wenn du trotz deiner vielen Arbeit am frühen Morgen ankommst. Na, aber wenn's sein muß, du mußt es wissen."

„Sage mal, Ernst, hast du meinen Vater gekannt?"

„Hm — deinen Vater? — Ja!"

„arum hast du mir davon nie etwas gesagt?"

„Hast mich ja auch nicht danach gefragt!"

„Wie hätte ich das gekonnt, da ich doch nicht wußte, daß er noch lebte und du ihn gekannt. Ich begreife dich nicht, begreife auch Zapps nicht, daß die, wie es hier im Briefe steht, an meine Eltern stets geschrieben haben und mir nie etwas davon sagten, ich begreife nicht, daß ich Eltern und einen Bruder habe und 28 Jahre alt bin und von diesen Menschen nichts weiß. Es will dies alles nicht klar in meinem Kopf werden und doch muß ich sofort Gewißheit haben."

Fritz dachte nicht mehr an seine dringenden Arbeiten, dachte auch nicht daran, daß der Großvater nach ihm fragen würde und verdrießlich über sein Fortgehen nach Holthausen sein würde. In seinen Gedanken behielt nun immer eins die Oberhand, er hatte eine Mutter, hatte, ohne es auch nur zu ahnen, sie stets besessen und diese Mutter hatte nach ihm verlangt. Mit diesen Gedanken wandte er sich und schritt auf Holthausen zu.

— — — — — — — — — —

Fast ganz in rotweiß karriert überzogenen dicken Federkissen war der alte Graßkamp versunken, als draußen schon das Hämmern der Sensen durch den frühen Morgen erklang. Eigentlich hatte er sich in seinem ganzen Leben recht wenig gefreut, heute fühlte er aber beim Erwachen doch einen gewissen Stolz im Herzen, fühlte, daß ihm der Enkel doch nahe stand. Dann dachte er im Bette liegend darüber nach, wie gut es doch sei, daß er alles selbst so eingerichtet habe. Recht beruhigt war er über sein Tun und Handeln, er hatte die feste Gewißheit, daß unter Fritz seiner Leitung wieder etwas Ganzes aus dem Schultenhof werden würde. Er hatte zwar den Besitz, an dem er all sein Leben gehangen, schweren Herzens an den Enkel abgetreten, aber er blieb ja trotzdem, nach der von dem Notar aufgesetzten Urkunde bis zu seinem Ende Mitbesitzer und hatte immer noch das Recht, seinen Willen auf dem Schultenhof zur Geltung zu bringen. Oh, er hatte sich alles sehr wohl überlegt und nichts, — nein, auch rein garnichts hatte er in seinen Betrachtungen außer Acht gelassen. Da sollte nun mal einer kommen und sollte ihm sagen, daß er nicht gut und doch dabei gleichzeitig auch klug gehandelt.

Den Fritz, den Jungen, hatte er gern, weil er sich ganz an ihn gewöhnt. Der hatte ja auch seine Eltern noch nie vermißt und wohl im Leben noch nie darüber nachgedacht, daß er überhaupt Eltern haben könnte. Wenn er aber damals dem August Zapp gefolgt und Fritz erzählt hätte, daß in Brasilien Vater und Mutter von ihm lebten, dann hätte er bestimmt keine Ruhe mehr gehabt, hätte ihn um alles befragt, hätte alles wissen wollen und wäre dann auch eines guten Tages auf und davon gegangen, hätte wohl den schönen Schultenhof im Stich gelassen und hätte die Abenteurer von Eltern in Brasilien gesucht.

Schlimmer aber würde es noch gekommen sein, wenn er selbst den Sohn hätte heimkommen lassen. Das hätte erst was Rechtes gegeben. Der würde dann schon gezeigt haben, daß er sich nun, wo er krank, lahm und alt, von dem Sohn alles hätte gefallen lassen müssen, denn dann hatte er ihn ja zurückgeholt. Nein — nachgeben, das war nie gut und in diesem Falle ganz besonders nicht.

An des Sohnes Frau mochte Graßkamp erst gar nicht denken, da war doch sowieso nichts dran und eine Schultenhof-Bäurin hätte das nie gegeben.

Nein, es war alles so gut, wie es war.

Graßkamp regte sich, das Klopfen der Sensen im Hof eben verstummt. Langsam stand er auf. Die lahmen Glieder hinderten ihn sehr, aber es ging dennoch. Er fühlte, daß er alt geworden. Die Augen wollten auch so recht nicht mehr mittun.

(Fortsetzung folgt.)

höheren Kursen aus dem Markt genommen. Am Braunkohlenmarkte erzielten Leonhardt und Michel bei 5400 M vorwöchentliche Preise. Bruckdorf-Nietleben, die zunächst um 300 M anziehen konnten, verloren auf den betrüblichen Betriebsunfall bei Berichtsschluß 600 M. Der Kalimarkt war auf der Dividendenerklärung der Kali-Industrie-Aktie von 12 Proz. fest veranlagt. Nachdem vorübergehend die Schätzung niedriger gelautet hatte, nahm die Unternehmung in den Aktien Rückkäufe vor, die den Kurs um 5 Proz. hoben. Im weiteren Verlaufe trat ein Abschlag von 2 Proz. ein. Entsprechend dieser Bewegung stellten sich die Kuxe des Wintershallkonzerns bei vielfachen Umsätzen auf der ganzen Linie höher. Von Industrieaktien sind Kabelwerk Rheydt und Uerdinger Waggon bei größeren Umsätzen unverändert; dagegen verzeichnen Getreidekommission und Rheinische Linoleum einen Gewinn von 3 Proz. Umgesetzt wurden weiter Rheinisch-Westfälische Elektrizität, Dortmunder Vulkan, Eisenwerk Heerdt, Houbenwerke und Balcke Maschinen.

—oo—

Frhr. von Berlepsch und die Christlichen Gewerkschaften.

pgs Am Sonnabend, den 5. Juni, wurde der verstorbene Freiherr von Berlepsch auf seinem Gute in Seebach bei Gotha beigesetzt. An der schlichten Feier nahmen außer der Bevölkerung von Seebach Vertreter von Behörden, sozialen und wirtschaftlichen Organisationen, vor allen Dingen auch Abordnungen der Gewerkschaften teil. So kam zum Ausdruck, was der Verstorbene für die sozialpolitische Entwicklung unseres Volkes bedeutet hat.

Vertreten waren u. a. :das Preußische Handelsministerium durch Staatssekretär Dönhoff, die Gesellschaft für Soziale Reform durch Oberverwaltungsgerichtsrat Nostiz, das Büro für Sozialpolitik und die Soziale Praxis durch Professor Dr. Heyde, der Volksverein für das katholische Deutschland durch Generaldirektor Dr. Hohn, der Deutsche Gewerkschaftsbund und die christlichen Gewerkschaften durch Stadtrat Treffert, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund durch den Präsidenten des Reichswirtschaftsrats Leipart, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften durch das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Neustädt.

Den christlichen Gewerkschaften stand Frhr. von Berlepsch besonders nahe. Auf verschiedenen Kongressen und wichtigen Tagungen war er erschienen oder hatte selbst Referate übernommen. Noch zum letzten Kongreß in Dortmund wurden Telegramme zwischen Kongreßleitung und Freiherrn von Berlepsch gewechselt.

Was Berlepsch auf sozialem Gebiete bahnbrechend geleistet hat, und wie er auch bis in seinen letzten Stunden die sozialen Probleme beurteilt hat, wird am besten nachgelesen in seinem erst vor zwei Jahren abgeschlossenen Buche „Sozialpolitische Erfahrungen u. Erinnerungen" (Volksvereinsverlag). Diese Darlegungen beweisen, daß Berlepsch bis in die letzte Zeit hinein trotz seiner 83 Jahre körperlich und geistig frisch war. In seinen Erinnerungen schreibt er selbst: „Mir persönlich haben die christlichen Gewerkschaften immer besonders nahe gestanden, weil meine sozialpolitischen Anschauungen sich im wesentlichen mit den ihrigen deckten, wie sie in den Richtlinien, die der erste Kongreß der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1899 festlegte, sowie in dem Programm der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zum Ausdruck kamen."

—oo—

Reichs-Wanderführer-Lehrgang auf der Freusburg.

Ueber den Segen des Jugendwanderns braucht heute kaum noch ein Wort verloren zu werden. Die Rückkehr zur Natur liegt in der Luft. Aber es fehlt fast überall an Führern, die geschickt und geneigt sind, die luftbungrige Jugend zu diesem Kraftquell hinzulenken. Mit Unterstützung des Preuß. Wohlfahrtsministeriums, des Reichsministeriums des Innern sowie der Unterrichtsbehörden anderer Länder veranstaltete daher der Verband für deutsche Jugendherbergen unter Leitung seines Vorsitzenden Schirrmann auf der prächtig gelegenen Freusburg bei Kirchen a. d. Sieg einen einwöchigen Lehrgang mit über 100 Teilnehmern, darunter mehr als 1 Dutzend Frauen. Zugelassen waren solche, die rednerisch und organisatorisch befähigt sind, selbst wieder derartige Lehrgänge in ihren Heimatgebieten zu veranstalten und zu leiten. Das Tagewerk begann allemal mit Leibesübungen unter Leitung eines Turnlehrers und einer Turnlehrerin. Die Vorträge, an die sich meist eine Aussprache anschloß, behandelte die Kulturkrise und Jugendnot, die gesundheitliche Bedeutung des Wanderns, das Wandern in seinen mannigfachen Beziehungen zur Schule, Wandern und Schauen, Wandertechnik, Kartenlesen, Leibesübungen auf der Fahrt, wissenschaftliche Heimatwanderungen, Freizeit und Wanderbetätigung, Heimatgeschichte u. Kunst, das Jugendherbergswerk, das Kinderdorf Staumühle usw. Am letzten Tage beleuchteten Redner vom Jungdeutschen Orden, von der Arbeiterjugend und von der Kirche deren Verhältnis zum Jugendwandern. Rhythmik, Tanz, Laienspiel usw. bildeten den Schluß auf der Burg. Etwa die Hälfte der Teilnehmer beteiligte sich an der Tagesfahrt zum Kahlen Asten-berg, wo man sich in der Musterherberge trennte. Es war gelungen, hervorragende Vortragende aus allen Gebieten des Reiches zu gewinnen. Die erheblichen Anstrengungen des Lehrganges wurden freudig hingenommen. Es zeigte sich, wie unübertrefflich derartige Jugendburgen als Stützpunkte ähnlicher Veranstaltungen sind. Die Teilnehmer waren beseelt vom Willen zum Kampf um die Erschließung der Pforten zur Natur für die deutsche Jugend. Die Auswirkung des Lehrganges dürfte sich bald in zahlreichen Bezirks- und örtlichen Führerlehrgängen bemerkbar machen.

—oo—

Berlin, Europas größter Flughafen.

Berlin als Knotenpunkt internationaler Großluftrouten. — Der Betrieb, die Einrichtungen und Anlagen des Weltflughafens.

Europas größter Lufthafen hat in den letzten Tagen sein weitverzweigtes internationales Luftroutennetz um eine weitere wirtschaftlich und verkehrspolitisch wichtige Luftlinie vermehrt, indem der Berliner Weltflughafen durch die bedeutsame Großluftlinie Paris—Köln—Berlin mit der Hauptstadt Frankreichs verbunden worden ist. In Berlin findet diese wichtige Luftverkehrslinie ihre Fortsetzung durch das planmäßige Nachtflugzeug über Königsberg, Kowno nach Moskau, so daß man heute von Paris nach Berlin in 8 Stunden, von Berlin nach Moskau mittels Verkehrsflugzeugs nur noch 16 Stunden reine Flugzeit benötigt.

Einer der ersten Gäste auf der neuen Luftverkehrslinie Paris—Köln—Berlin war der bekannte amerikanische Journalist Mr. Goldstrom, welcher auf seiner 30tägigen Rekordfahrt um den Erdball, von London über Köln mit dem Flugzeug kommend, auch auf dem Weltflughafen in Berlin zwischenlandete und von den Direktoren der Luft-Hansa, der Deruluft, dem Flughafenleiter und Vertretern der amerikanischen Kolonie liebenswürdig in Empfang genommen wurde. Wiederum ein Beweis für die wichtige Rolle Berlins als Weltflughafen im Netz der internationalen Großluftfahrtlinien des Kontinents, für deren Verkehr der Berliner Flughafen nicht entbehrt werden kann. Selbst bei einem von Sensation gesättigten Amerikaner, wie Mr. Goldstrom, löste die Großartigkeit des Berliner Luftbahnhofes die größte Ueberraschung aus. Denn was die deutsche Luftfahrt in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin und den Behörden hier geleistet und geschaffen hat, um aus dem ehemaligen wüstenartigen Exerzierplatz einen mustergültigen Weltflughafen zu machen, ist in bestem Sinne echte deutsche Arbeit. Mr. Goldstrom und sein Begleiter Kapitän Olley waren überrascht von der zweckmäßigen und vorbildlichen Organisatoin und Einrichtung des größten europäischen Luftbahnhofes und äußerten, daß der Zentralflughafen in Berlin eine geradezu mustergültige Einrichtung darstelle, die beste, die sie bisher kennengelernt haben. Denn der Berliner Flughafen in Tempelhof unterscheidet sich von allen Anlagen ähnlicher Art in anderen Weltstädten vor allem durch seine Lage im Herzen Groß-Berlins, so daß die Vorteile des Luftverkehrs durch den schnellen Zubringerdienst von Passagieren, Post und Gütern nach der Weltstadt zur vollen Wirkung gelangen können. Eine große breite Zufahrtsstraße, auf der späterhin auch die Straßenbahn bis an die Flughafengebäude heranführen wird, übernimmt den Verkehr von und zum Flugplatz, während der Bau einer Untergrundbahn zum Flughafen rüstig vorwärtsschreitet. Durch diese Einrichtungen, sowie durch einen eigenen Autozubringerdienst wird der Berliner Flughafen mit dem Netz der Hauptverkehrszüge Berlins eng verbunden. Der Lufthafen selber ist nach den Bau-Erfahrungen bei anderen Flughäfen mit allen Einrichtungen und Anlagen für einen ausgedehnten internationalen Großflugbetrieb ausgestattet. Das Flugplatzgelände mit seinem Ausmaß von 1000×800 Metern gleicht einer Riesenbillardfläche, die zur Staubverhütung mit dichtem Rasen bedeckt ist, zu dessen Entstehung ca. 1000 Zentner Grassamen erforderlich waren. Besonders erregten seinerzeit die Riesenflugzeughallen und Werkstätten des Lufthafens mit einem Reichweite bis zu 300 Km. das lebhafteste Interesse des Mr. Goldstrom und seines Begleiters. Nicht minder interessant ist aber auch die Tatsache, daß die deutsche Verkehrsluftfahrt im vergangenen Jahre auf einem Streckennetz von ca. 40 000 Km. Länge mit einem Flugzeugpark von 110 Maschinen 65 000 Passagiere und rund 400 000 Kg. Post und Fracht beförderte und über 4 000 000 Flugkilometer zurücklegte. Das entspricht ungefähr der doppelten Länge der Bahn des Mondes um die Erde.

Die hohe Verkehrsfrequenz des modernen Verkehrsflughafens, dessen Organisation sich kaum noch von einem großstädtischen Zentralbahnhof unterscheidet, machte zur Aufrechterhaltung der Sicherheit besondere ausführliche Verkehrs- und Signalvorschriften für den Flughafen und dem Luftraum darüber notwendig. Kein Wunder, denn 30 Flugzeuge der Luftrouten London, Paris, Kopenhagen, Stockholm, Moskau, Wien, Zürich, Amsterdam, Brüssel und der verschiedenen deutschen Großstädte starten und landen täglich im planmäßigen Luftverkehr auf dem Weltflughafen, wo sie in den glänzend eingerichteten Hallen Schutz und Wartung finden. Alle Start- und Landekommandos werden vom Kommandoturm durch Flaggen und Signaltafeln gegeben, und eine Heulsirene meldet die eintreffenden Flugzeuge. Start- und Landeplatz sind durch eine 50 Meter breite neutrale Zone getrennt und am Tage durch Startflaggen, des Nachts durch Bodenkennungslichter genau markiert. Gelandete Maschinen haben nach der Landung sofort in diese neutrale Landungszone zu rollen, um den nachfolgenden Maschinen die Landebahn frei zu machen. Wendungen über dem Flugplatz dürfen nur in der Linkskurve ausgeführt werden. Ein bei Tag und bei Nacht tätiger Rauchofen zeigt den Fliegern beim Start und bei der Landung die Windrichtung an. Die Perripherie des Tempelhofer Zentralflughafens ist mit einem Kranz von neun rotleuchtenden Bodenkennungslichtern besetzt, und auf dem Flughafen selber sind mehrere moderne Landescheinwerfer mit gedämpftem fächerförmigen Licht aufgestellt, um den landenden Verkehrsflugzeugen den Weg, die Landrichtung und Landestelle in der Dunkelheit zu weisen. Außerdem ist auf den Nachtluftrouten nach Berlin eine Reihe von Notlandeplätzen, Ansteuerungsleuchtfeuern und Bodenkennungslichtern angelegt, um eine einwandfreie Orientierung und etwa nötige Notlandung zu gewährleisten. Diese Einrichtungen sind im Luftverkehr keine Neuerungen, doch die ganze Sache hat auf dem Flughafen System, und das ist in der Verkehrsluftfahrt von unschätzbarem Werte.

Im Betriebe des Luftverkehrs der Deutschen Luft-Hansa von und nach Berlin finden vornehmlich moderne Ganzmetallflugzeuge deutscher Konstruktion vom kleinsten 4-Sitzertyp bis zum 12sitzigen dreimotorigen Riesendecker Verwendung, deren Vorbildliche Einrichtungen an einen modernen Pullmann erinnern.

Hut ab vor der deutschen Luftfahrt und Flugzeugtechnik! Sie versteht sich zweifellos auf das Handwerk der Verkehrsluftfahrt, die ihren Stolz in der Erreichung einer 100prozentigen Betriebssicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit sucht. Mit echter deutscher Gründlichkeit widmet die deutsche Luftfahrt sich aber auch den Zweiggattungen der Verkehrsfliegerei, wie dem Funkwetterdienst, dem Nachtbefeuerungswesen, der Verkehrsfliegerausbildung und -weiterbildung. Jede dieser Zweiggattungen hat auf dem Berliner Zentralflughafen ihre besonderen Raume, Einrichtungen und Anlagen.

Rud. J. Schmeißer.

—oo—

Die Bekämpfung der Bordelle.

Am 8. Juni d. Js. fand eine gutbesuchte öffentliche Versammlung evangelischer Frauen und Männer statt, in der Prof. Sellmann aus Hagen über die Bekämpfung der Bordelle sprach. Man nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Wir evangelischen Männer und Frauen Düsseldorfs fordern im Hinblick auf die schädlichen Wirkungen der Bordelle die deutschen Städteverwaltungen auf, diese noch vorhandenen schändlichen Stätten der Unzucht und des Lasters aufzuheben, wie es schon eine Reihe deutscher Städte, z. B. Oberhausen (Rhld.), Leipzig, Hagen (Westf.), Hamburg getan hat. Durch die Bordelle wird die Prostitution nicht lokalisiert und saniert, sondern im Gegenteil, die Bordelle verbreiten die Geschlechtskrankheiten, steigern die heimliche Prostitution, fördern jedwedes Laster, verwirren die Staatsautorität. Die Bordelle müssen auf deutschem Boden niedergerungen werden, wie es in England, Amerika, Holland und den nordischen Ländern der Fall ist."

—oo—

Dortmund als Festort für die 33. Provinzialversammlung des Westf. Hauptvereins des Evgl. Bundes.

in den Tagen vom 19. bis 21. Juni d. Js.

In Dortmund rüstet man mit Eifer auf die nahe bevorstehenden Festtage des Evgl. Bundes. Gilt es doch, mit dieser Feier der ganzen Sache des Westfälischen Protestantismus zu dienen und der Bedeutung, die der Evgl. Bund neuerdings wieder durch den ihm aufgezwungenen Abwehrkampf erlangt hat, in einer eindrucksvollen Kundgebung gerecht zu werden. Den Auftakt zu den festlichen Veranstaltungen bildet der Eröffnungsgottesdienst in St. Reinoldi am Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr. Hier wird der Bundespräsident, Domprediger D. Döhring, Berlin, in seiner markigen Weise den Festakkord als Festprediger anschlagen. Auch wird der Dortmunder Bachverein unter Gerard Bunks Leitung mit der Aufführung der Reformationskantate von Bach allen Freunden der Musica sacra eine besondere Freude bereiten.

Der Sonntag als Hauptfesttag steht im Zeichen der Westfalenhalle des größten deutschen Versammlungsraumes. Es wird mit dem Besuch von 15- bis 20 000 Menschen gerechnet. Ein Festzug, der sich nachmittags 1.30 Uhr auf den Wällen der Stadt bildet, wird sich unter Begleitung westfälischer Posaunenchöre zur Festhalle bewegen, in der nachm. 4 Uhr der große Festakt mit Reden der Bundesführer Döhring, Fahrenhorst und Schütz und mit Vorträgen eines mehr als tausendstimmigen Festchors vor sich gehen wird.

Der Abend an der Kronenburg ist als eine gemütliche Nachfeier und zugleich als ein Begrüßungsabend gedacht, an dem führende Kirchenmänner unserer Provinz dem feiernden Bunde ihre Grüße darbringen werden. Die Bundestagung schließt am Montag mit einer Mitglieder- und Delegiertenversammlung an der Kronenburg, die ihre besondere Anziehung empfängt durch einen Vortrag des hervorragenden Sachkenners D. Oblemüllers, Berlin, über die „Krisen im heutigen Katholizismus".

Es wird mit einer gewaltigen Zahl von Teilnehmern aus ganz Westfalen gerechnet. Von Gelsenkirchen ist schon ein Sonderzug angemeldet mit mehr denn tausend Teilnehmern. Ebenso werden von anderen Städten Sonderzüge erwartet. Die ein machtvolles Bekenntnis evangelischen Einheitswillens werden.

—oo—

Elternbeiratswahlen.

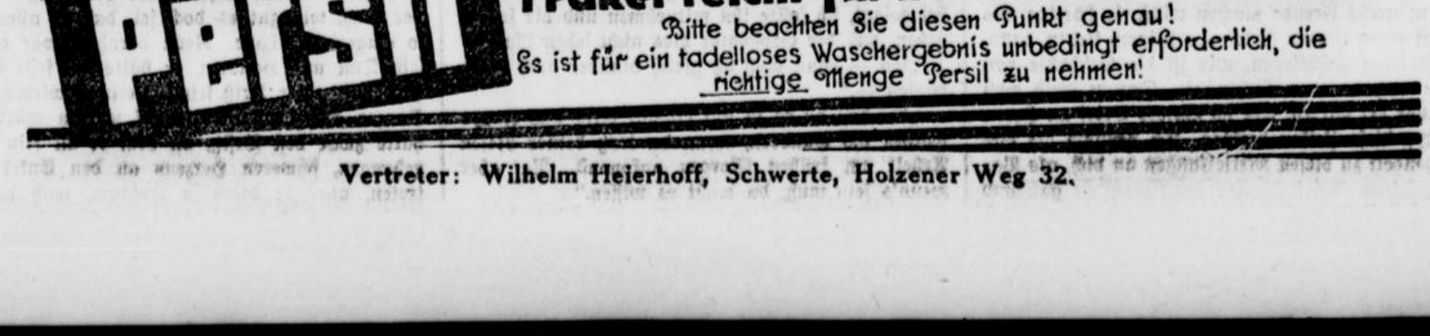
Die bevorstehenden Elternbeiratswahlen zeitigen in der für die religionslose Schule eintretenden Presse vielfach absonderliche Blüten. Eine Fülle von schmeichelhaften Bezeichnungen wird über die evangelischen Schulen und ihre Freunde, die evangelische Elternschaft, ausgegossen. „Vorbereitungsschule für Kasernen", „Parteischule", „Erziehung zum Kanonenfutter für Imperialismus und Kapitalismus", „Kampf der Reaktion um die größten Gewinnchancen und die Ausbeutung der Arbeiterklasse", „Geist der schwärzesten Reaktion", „Kirchenliste" u. s. f. in unerschöpflicher Produktivität. Wenn Schimpfwörter ein gutbezahlter Ausfuhrartikel wäre, könnte Deutschland infolge der reichen Produktion von seiten der Gegner der evgl. Schule mit diesem Artikel ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Man darf annehmen, daß eine derartige Pressepropaganda für die religionslose Erziehung kaum Anklang findet. Sachlich läßt sich über alles mögliche reden, auch über die Möglichkeit der weltlichen Schule für diejenigen, die von Religion nichts wissen und wissen wollen. Bei der geschilderten Kampfesweise aber ist doch dringend zu wünschen, daß dieser demagogische Geist sich die Schule nicht erobern möge, sondern daß überall, wo gewählt werden muß, die Elternschaft die christlich unpolitische Liste zum Siege bringt. In Berlin ist das mit einem außerordentlichen Erfolg geschehen. Die Freunde der christlich-religiösen Erziehung brachten den Anhängern der atheistischen weltlichen Schulen im Stimmverhältnis von 69 zu 31 Prozent eine vernichtende Niederlage bei. Man ist offenbar selbst in Groß-Berlin überzeugt, daß die Erzählungen von der Kulturfeindschaft und Gefährlichkeit der religiösen Erziehung nichts weiter sind als Märchen, zu nichts anderem erfunden als zu dem Zweck, die Grundkräfte wahrer Volksgemeinschaft zugunsten einer kurzsichtigen Partei- und Klassenpolitik zu zerstören. Darum werden alle, denen die Erhaltung der christlichen Erziehungskräfte zum Wohl des ganzen Volkes und seiner Jugend am Herzen liegt, bei den Wahlen sicher nun erst recht auf dem Posten sein und für die Schulen ihrer religiösen Lebens- und Glaubensgemeinschaft zweifellos nachdrücklichst eintreten.

—oo—

Kunst und Wissen.

Amundsens Fahrtbericht.

Amundsen und Ellsworth veröffentlichen jetzt zum ersten Male einen eingehenden Bericht über ihren Nordpolflug und kommen dabei zu folgendem vorläufigen Resultat: Zwischen dem Nordpol und dem Point Barrow liegt kein Land, wie dies auch bereits Dr. Harold Svendrup auf seiner Fahrt mit der „Maud" nachgewiesen hatte. Auch die Vermutung, daß nördlich der Wrangelinsel eine weitere große Insel liege, trifft nicht zu. Zwischen Spitzbergen und Alaska liegt ein einziges, mit dicker Eisschicht bedecktes Meer. Was die meteorologischen Probleme anbetrifft, muß festgestellt werden, daß ein Luftschiff nicht imstande ist, sich eine zur Sammlung der erforderlichen Angaben geeignete meteorologische Organisation zu schaffen. Immerhin wäre der Nachweis erbracht, daß das Polbecken keine meteorologischen Hindernisse bietet für die Einrichtung eines Flugverkehrs.



Vertreter: Wilhelm Heierhoff, Schwerte, Holzener Weg 32.



Westfälischer Sagenkranz

Westfälischer Sagenkranz

Lengwyck und das heilige Kreuz.

Im Kloster Freckenhorst befand sich vor Zeiten ein kleines steinernes, mit Edelsteinen geschmücktes Altarkreuz, welches einer frommen Aebtissin durch die Gnade des Himmels geschenkt worden sein soll, und dessen wunderbare Eigenschaften sich an einem frommen Manne, Lengwyck mit Namen, bewährten.

Der Bruder der Aebtissin hatte sich einmal das Kreuz geliehen, um durch seine Kraft sich seiner Feinde zu erwehren. Das gelang ihm nun zwar, aber er gab das Kreuz nicht wieder heraus, sondern nahm es mit nach Livland, wohin er übersiedelte, und so schien es für Freckenhorst für immer verloren zu sein.

Die livländische Stadt, in welcher das Kreuz auf dem Altar der Kirche aufgestellt worden war, wurde jedoch lange darnach von Feinden überfallen. Der Priester hatte gerade in der Kirche die Messe zu lesen begonnen, als der Kampflärm anhob. Alles floh, auch der Priester. Da hörte Lengwyck, ein frommer Diener Gottes, welcher allein in der Kirche zurückgeblieben war, eine Stimme, die ihm befahl, das Kreuz von dem Altar zu nehmen und es nach einem Orte in Deutschland, welcher Freckenhorst hieße, zurückzubringen, wohin es gehöre. Lengwyck nahm das Kreuz vom Altar, steckte es in eine Hirtentasche und machte sich auf den Weg.

Die Feinde hatten jedoch den Verlust des kostbaren Kreuzes bereits bemerkt, und nun wurden alle Tore der Stadt scharf bewacht, und jeder, der hinaus wollte, wurde genau untersucht. Da schien es keine Möglichkeit, daß Lengwyck ungefährdet hinauskommen würde. Aber siehe da, als er von den Soldaten untersucht wurde, war das Kreuz nicht mehr in der Tasche, und er durfte ungehindert weiterziehen. Draußen aber betete er zu Gott, daß er ihm das heilige Kreuz wiedergeben möchte, und alsobald war es wieder in der Tasche.

So wanderte nun Lengwyck weiter und gelangte glücklich nach Deutschland, überall und immer den Weg nach Freckenhorst fragend. Da kam er einmal in eine Herberge, übergab seine Tasche der Wirtin und bat diese, daß sie dieselbe bis zum anderen Morgen gut verwahren sollte. Die Frau schloß die Tasche in einen Kasten, wurde aber in der Nacht durch einen wundersamen Gesang erweckt, und als sie um sich blickte, sah sie auf der Kiste eine große Anzahl kleiner Wachskerzen brennen. Da kam sie sogleich auf den Gedanken, daß in der Tasche des Fremden ein großes Heiligtum verborgen sein müsse, das auch sie recht gut gebrauchen könnte. Sie öffnete daher den Kasten und nahm das kostbare Kreuz aus der Tasche.

Als Lengwyck am andern Morgen die leere Tasche erhielt, schwur das ruchlose Weib, daß es dieselbe nicht angerührt habe, wurde grob und warf den Mann zur Türe hinaus. Lengwyck ging, bat aber darnach Gott, daß er ihm das Kreuz wiedergeben möchte, und siehe da, alsobald befand es sich auch wieder in der Tasche.

Es war tief im Herbste, als Lengwyck nach langer und mühseliger Wanderung in die Nähe von Freckenhorst gelangte. Die Bäume standen gelb und braun, hatten zum Teil auch ihr Laub schon ganz verloren. Da es schon spät am Abend war und er nicht mehr erwarten durfte, noch Einlaß in das Kloster zu finden, legte er sich unter den Bäumen zur Ruhe nieder. Als er am anderen Morgen erwachte, war zu seinem Schrecken die Tasche leer. Da aber hörte er über sich Engelsgesang, und als er aufblickte, sah er das Kreuz hoch oben im Baume stehen, umgeben von brennenden Wachskerzen, und um ihn her prangte der Wald im herrlichsten Frühlingsgrün, die Blumen blühten und die Vögel sangen.

Da lief Lengwyck eilig nach dem Kloster, läutete und wurde eingelassen. Er berichtete der Aebtissin von seiner Sendung, seiner Wanderung und den Wundern, die sich auf derselben begeben hatten. Alle staunten, zogen in feierlicher Prozession nach dem Walde und fanden das neueste Wunder nach dem Bericht des Mannes bestätigt; der Wald prangte im herrlichsten Frühlingsgrün, die Blumen dufteten und die Vögel schmetterten Jubellieder, das Kreuz aber stand oben auf dem Baume, und die Wachskerzen leuchteten herab. Da mußte man denn wohl auch an die anderen Wunder glauben, wie das gefährdete und das gestohlene Kreuz auf das Gebet des frommen Wanderers wieder in dessen Hirtentasche zurückgekehrt sei. Man pries und lobte Gott. Ein feierlicher Gottesdienst wurde abgehalten, dann das Kreuz aus dem Baume herabgeholt, in das Kloster getragen und auf dem Altar wieder an seine alte Stelle gesetzt.

So kam das heilige Kreuz nach Freckenhorst zurück und ist heute noch dort zu sehen; nur die Edelsteine befinden sich nicht mehr daran.

Plattdütsche Döinkes

Häst du ok Holt gekofft?

Noh Bäckermester Krengel kömmt letzten Soterdag Hinnerk Böckenkamp un brenget ne Fauher Backholt. Krengel hät ower noch Backholt stief un meint, Böckenkamp soll dat Holt män sienem Kongruenten Stippmelk tom Kaup anbeien; dei könn et villichte biäter bruken. Domet geiht Krengel wier in siene Backstuowe, denn et waß an de Tiet, de Bröidkes ut'm Lock te trecken.

Na, do waß jo nu nix te verdeihnen. Dot jog Böckenkamp woll in. Hei mäkt also Kehrt marsch un well gerade met siene Fauher Holt en Hüsken widder föihern, as iähm jömmes ut'm Finster nohröipet: „Lad af!"

„J," denkt Böckenkamp, „hät sick Mester Krengel doch noch besunnen? Mi kann et recht sien." Un hei gift sick an't afladen, so aß iähm dat gesaggt waß. In 'ne Tied van 'ne halwe Stunne hät Böckenkamp siene Arbeit gedohn, un hei geiht wier rin, üm sick Moses un de Profeten te halen.

„Na?" fröget Mester Krengel, „hät Stippmelk dat Holt bruken können?"

„Wat? Git saggen doch, ek soll afladen!"

Nu eß Krengel paff.

„Ek glöiwe, Git wellt mi öiwen, Böckenkamp. Dat sin ower men dämlicke Späßkes."

In düesem Ougenblick röipt dat wier: „Lad af!", un nu geiht Krengel en Tronlämpken op.

„Ach so! Piept de Mus ut diäm Lock? De verdüwelte Rabe! Wachte me, du Schinn-Oos du!" Un hei nimmt de Waterscheppe, de op dem Backtrog steiht, un schüdt dem plapperigen Jakob en ördentlicken Klatsch op dat schwatte Wämsken. Alles annere, män blos kein Water, denkt hei, un humpelt ilig unner den Owen, üm sick te dröigen.

Uem deselwige Tiet hät Krengels Mieskatte in de Küecke de seite Mälke probäiert un eß dobie van de Krengelsche attrapäiert woren. Frau Bäckermester nich ful, nimmt dat Mältdüppen un güt Mies-Mies de Mälke üower den Kattenbuckel.

Könnt de Kolkrawen nix Nattes verdriägen, dann de Mieskatten äis recht nich. Miesken löpt iöhlend unner den Owen, üm sick te dröigen.

Jakob plinkt met dän Ougen, betiekt sick dat Naschkättken un meint am Enne: „Häst du ok Holt gekofft?"

W. Oschmann, Bochum.

Humoristische Ecke



Boshaft.

Lotte: „Er liebt mich, sagt er! Aber er kennt mich doch erst seit 3 Tagen!"

Erna: „Darum vielleicht!"

Prompt.

Chef (zum neu eingetretenen Lehrling): „Und vor allem eins, mein Sohn, bei mir herrscht Akkuratheit und Ordnung, verstanden?"

Lehrling: „Jawohl, Herr Meyer! Darf ich gleich mal Ihren Schlips gerade ziehen?"

Ein Schlaumeier.

Ein Archäologe organisierte eine Expedition für Kleinasien. Er bemühte sich, Arbeiter für die Ausgrabungen anzuwerben.

Einer von denen, die sich anboten, war ein Landarbeiter in mittlerem Alter. Der Archäologe bezweifelte, daß er dem heißen Klima standhalten werde, und er machte ihn darauf aufmerksam, daß die Temperatur oft 100 Grad Fahrenheit im Schatten erreicht.

„Ich verstehe!" sagte der Arbeiter ruhig. „Aber ich habe keine Sorge. Es ist ja nicht unbedingt nötig, immer im Schatten zu arbeiten!"

Billige Kur.

Er: „Hurra, der Wind hat sich gedreht!"

Sie: „Ja, aber warum freust du dich denn so darüber?"

Er: „Na, der Doktor hat dir doch gestern eine Luftveränderung verschrieben!"

Der einzige Weg.

Jonas hatte sich aus dem kaufmännischen Beruf zurückgezogen und eine kleine Landwirtschaft übernommen.

Ein Freund besuchte ihn. „Es wäre mir lieb," sagte er, „mit dir zu den Ställen hinauszugehen, wenn du die Schweine fütterst!"

„Es tut mir leid," erwiderte Jonas, „aber die Schweine werden heute nicht gefüttert!"

„Heute nicht gefüttert? Wie soll ich das verstehen? Fütterst du sie denn nicht täglich?"

„I wo!" sagte Jonas. „Man muß doch darauf sehen, daß sie umschichtig einmal Magerfleisch und ein andermal Speck ansetzen!"

Das gemütliche Gasthaus.

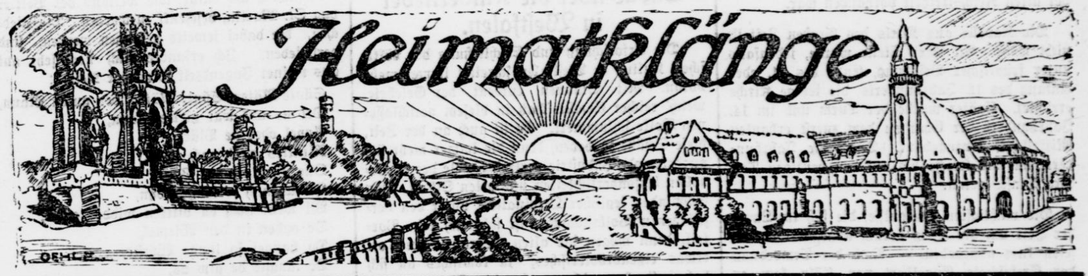
Smith hatte gehört, daß Herr Kahn im Hotel abgestiegen sei. Er wünschte ihn zu sprechen. Aber man sagte ihm, daß Herr Kahn seinen Nachmittagsschlummer halte.

„Wecken Sie ihn! Ich habe eine wichtige Mitteilung für ihn!"

Der Kellner sagte, Herr Kahn habe nur dem Hotelier erlaubt, ihn zu wecken. Und der schlafe ebenfalls.

„Nun, so wecken Sie Ihren Chef!"

„Bedaure sehr!" Der Kellner zog die Schultern. „Unsern Chef darf niemand wecken!"



59. Jahrgang. Nr 135 Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung" Samstag, 12. Juni 1926.

Die Geschichte der Hohensyburg.

Neubearbeitet von Theo Schäfers.
(Schluß.)

Dieses war der letzte Kampf um Sigiburgum. Auf einem Reichstage zu Paderborn im Jahre 777 schwuren die Sachsen Treue und viele ließen sich taufen. Widukind aber entfloh nach Spanien. Die Sage berichtet von der Gemahlin Widukinds folgendes: Als Fastrada, die Gemahlin Karls des Großen, dereinst am Vorabend des 1. Mai oben auf der Sigiburg saß unter den rauschenden Buchen, da, wo der Berg abfällt zur Ruhr, erschien ihr die Mutter Gottes. Sie trug ein ohnmächtiges Weib auf den Armen und sprach: „Nimm sie! Hüte sie! Gib ihr heute Obdach und später deine Huld, wenn das heilige Wasser auf sie träufelt!" Dieses Weib war die Gemahlin Widukinds, die durch die Gaue irrte und im Tale ohnmächtig zusammenbrach. (Botho.)

Als Widukind wieder zurückkehrte und sich an die Spitze stellte, unternahmen die Sachsen vereinzelte Aufstände, verschiedentlich mit Erfolg. Im Jahre 785 aber ließ sich Widukind und seine Gemahlin zu Attigny in Frankreich taufen.

Die Volkssage aber erzählt noch immer, seit mehr als tausend Jahren, in Sage und Sang, in Wort und Lied vom unterlegenen, doch nicht bezwungenen Wittekind. Manchmal, in mondklaren Nächten, besteigt der alte Herzog sein Roß, die auserlesensten Mannen seiner Getreuen folgen ihm. Die blinkende Sturmhaube auf das dunkle Blond ihrer Haare gedrückt, jagen sie die wiehernden Pferde, unter Waffenklang und Hörnerschall, von Bergrücken zu Bergrücken. Dann sucht Wittekind seine ehemaligen Burgen auf. Die Königsstraße, die der geheimnisvolle Troß nimmt, hallt wider vom Gedröhn der schlagenden Hufe, und ein seltsamer Feuerschein bezeichnet den Weg. Alle liegen sie in Trümmern vor seinem traurigen Auge. Der Morgen kommt. Der Herzog und die Seinen kehren im Fluge zurück, und im gelbblassen Licht der sinkenden Mondscheibe schimmert das Blechfeld. (Uhlmann, Westfalenfahrten.)

In den folgenden Jahren herrschte Ruhe und Friede auf Syburg (im Laufe der Zeit änderte sich der Name). Im Jahre 799 aber spielte sich wiederum ein reges Leben und Treiben auf der Burg ab; diesesmal aber war es eine Unruhe im Frieden, die die Gemüter bewegte. Nach dem Tode Hadrians, der ein geliebter Freund Karls des Großen war, brachte letzterer dem neuen Papst, Leo III., seine freundschaftliche Gesinnung entgegen. Als dieser durch einen Aufruhr der Römer vertrieben wurde, eilte er zum großen Frankenkönig. Dieser empfing ihn aufs feierlichste in Padrabrunnen (Paderborn). Leo III. weihte den Altar des hl. Stephan in der Krypta des Domes ein und versprach auch, auf der Heimreise die erste Kirche im Westfalenlande auf der Syburg zu weihen. Mit feierlichem Geleit zogen der Papst und Karl der Große über Werl ins Ruhrtal hinunter bis Westhoven und machten hier Quartier. Bei der Einweihung am nächsten Tage sollen nach Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert 451 Patriarchen, Ritter, Bischöfe, Aebte, Prälaten, Geistliche usw. zugegen gewesen sein. Mag auch die Sage übertreiben, das steht jedoch fest: daß das Jahr 799 auf der Syburg eine pompöse Feier wie nie zuvor gesehen hat. Die Kapelle wurde dem hl. Petrus geweiht und der Papst soll sie mit allerlei Reliquien geschmückt und mit einem Ablaß für diejenigen beschenkt haben, die um den St. Markustag herum acht Tage in der Kirche ein Opfer brächten, beichteten und sich im Petersbrunnen wuschen.

Dann sah die Burg wieder ruhige Tage, und



die Nachfolger Karls des Großen ließen als deutsche Könige oder Kaiser die Besatzung auf der Burg. Mit der Zeit verlor diese aber ihren Wert, da Heinrich I. (919—936) feste Städte bauen ließ. Die Regierungszeit Heinrichs IV. (1056—1106) sollte auch für die Syburg ein Wendepunkt in ihrer Geschichte werden. Durch seinen ehr- und ränkesüchtigen Erzieher hatte Heinrich IV. einen tiefen Haß gegen die Sachsen und führte mit ihnen viele Kriege. Zur Befestigung seiner Macht ließ er besonders in den Bergen des Harzes und Thüringens Schutzburgen erbauen, um bei einem Rückzuge feste Stützpunkte zu haben. Im Jahre 1070 begann er mit seinem Plan, auch auf der Syburg eine Schutzburg zu errichten. Nachdem die alten Mauern der Walburg abgerissen waren, erstand ein festes, steinernes Schloß, mit schweren Toren und Schießscharten. Starke Ringmauern und Gräben, über welche Zug- und Fallbrücken führten, zogen sich rings um dasselbe. Einem treuen, tapferen Ritter übergab der Kaiser die Burg als Lehen und übertrug ihm den Oberbefehl über das Land rings herum. Dieser nannte sich fürderhin von Syburg oder Syberg und ist der Ahn der Familie dieses Namens, die in ihren männlichen Nachkommen heute freilich ausgestorben ist. Ein echtes und rechtes Burgleben entwickelte sich nun hier oben auf der stolzen Burg, deren Ruinen wir noch heute sehen.

Zur Zeit des Faustrechtes wurden, wie so manche andere, auch die Herren von Syburg Raubritter und handelten nach dem Spruche: „Räten und Roven es keene Schanne, dat daut de Besten im Lanne!"

Bis zu dieser Zeit war Syburg ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Als die Dortmunder Bürger 1297 hier weilten, brannte am Tage nach St. Markus die Stadt total nieder, weil die Löschmannschaften nach Syburg gewallfahrt waren. Noch heute heißt ein Haus am Petersbrunnen das „Kloster", trotzdem nie ein solches auf Syburg war. Die Pilger sind hier wahrscheinlich bewirtet worden von den während der Wallfahrtszeit hier stationierten Mönchen.

Die Besitzer der Burg wechselten im Laufe der Zeit öfter. So wurde sie in kurzer Zeit zweimal verpfändet, und zwar vom Kaiser Adolf von Nassau (1292—1298) dem Grafen Engelbert von der Mark, weil er ihm 400 ℳ schuldete; im Jahre 1300 verpfändete Adolfs Nachfolger Kaiser Albrecht den Reichshof Westhoven für 1000 ℳ an Eberhard, Engelberts Sohn. Der Graf erhielt außerdem noch die Reichshöfe (villa regia und curia) von Brackel, Dortmund und Elmenhorst.

Mittlerweile hatte die Burg wieder einen Angriff erlebt. Im Jahre 1287 wurde sie vom Grafen Eberhard I., Engelberts Vater, im Sturm genommen. Ob bei diesem Kampf viel Blut geflossen ist, wird uns nicht berichtet. Da die Burg zwar gelitten, aber noch bewohnt werden konnte, blieben die Herren von Syburg bis zum Jahre 1300 hier. Dann wurde sie zum zweiten Male verpfändet. Eberhard II. ließ sich samt dem Reichshof auch die Burg übertragen und, nachdem die Burgleute abgezogen waren, das Steinschloß zerstören. Damit hatte er dem Raubwesen hier ein Ende gemacht. Bei dem angelegten Feuer war auch die Kirche bedroht. Nach einer Sage kam eine weiße Taube hernieder, und wo ihre Flügel wehten, da erlosch das Feuer und das Heiligtum wurde gerettet. (Liebau.)

Die Herren von Syburg wohnten fürderhin unten im Tale, wo jetzt Haus Busch liegt, und zwar so lange, bis die männliche Linie ausstarb. Durch Heirat kam Haus Busch an die Familie von Fincke, denn der alte Vincke heiratete ein Fräulein von Syburg oder Syberg.

Einige Steine der Burg von Syburg finden wir heute noch in der Burg und der alten Kirche von Hörde, die seinerzeit der Graf von Hörde hatte nach dort schaffen lassen. Warum die Burg auf Syburg nicht wieder aufgebaut wurde, ist uns nicht bekannt.

Mit der Grafschaft Mark, die im Jahre 1614 als Erbschaft an Brandenburg kam, wurde auch Westhoven mit dem Kurfürstentum vereinigt, behielt aber noch eine Zeitlang Privilegien, die dann allmählich verloren gingen, so daß im

Anfange dieses Jahrhunderts nichts mehr von der alten Reichsfreiheit vorhanden war.

Die Kapelle aus Karls des Großen Zeit ist nicht mehr. An ihrer Stelle wurde, jedenfalls unter fränkischer Besatzung, Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts, die jetzige Kirche errichtet. Später wurde der Turm und im 14. Jahrhundert der Chor zu dem zuerst erbauten Mittelschiff hinzugebaut. Durch die Jahrhunderte hat die Kirche bis auf den heutigen Tag ihre Dinste getan.

Die wichtigsten Ereignisse, die sich im Laufe der Zeit um die Burg herum abgespielt haben, seien kurz angegeben. — Nach der Ermordung des Erabischofs Engelbert von Köln kam es unter den Erben zu einem Kampfe an der Ruhr. Hier warteten nämlich in einer Furt die Ritter von Altena auf den Feind. Dieser wurde jämmerlich geschlagen. Die Burg blieb von diesem Kampfgetümmel verschont. — Während die nächste Umgebung der Burg oft glänzende, festliche Tage sah, blieb es auf der Burg selbst still und einsam. Nicht einer kümmerte sich um sie, auch nicht die deutschen Kaiser, die oft Dortmund besuchten.

In einer Fehde des Bischofs von Münster, Heinrich von Lüdinghausen, gegen den Grafen von der Mark, wurde Westhofen im 14. Jahrhundert niedergebrannt. Ein zweitesmal brannte Westhofen, diesmal aber im Frieden, bis auf 13 Häuser ab.

Während der 30jährige Krieg diese Gegend verschonte, bildete die Lenne im 7jährigen Krieg längere Zeit die Grenze zwischen den Kriegführenden.

Der Schluß der Ereignisse, die sich angesichts der Burg abgespielt haben, bildet die Erbauung und Einweihung des Vincketurmes im Jahre 1857. Hier hat der populärste Oberpräsident von Westfalen in der Nähe der Burg der Ahnen seiner Frau Gemahlin ein würdiges Denkmal erhalten. —

Wenn wir so die Ereignisse der Jahrhunderte und mit ihnen das Schicksal der einst so stolzen Burg und des Berges an uns vorüberrauschen lassen, dann erfaßt uns um so inniger das Heimatgefühl. Wir sind stolz, auf einem Boden zu stehen, der einst unsere Väter getragen und sie durch Nacht zum Lichte führte.

Von der Ruine aber nehmen wir Abschied mit den begeisterten Worten Udo Markus':

Hohensyburg, deine stolzen Mauern
Sanken längst in Schutt und Trümmer hin!
Nur Ruine noch, in stillem Trauern
Stehst du da, gefall'ne Königin.
Hochberühmt einst im Westfalenlande,
Jetzt nur noch verwittertes Gestein,
Schaust du ernst von hohem Felsenrande
Schweigend in das Tal der Ruhr hinein.

Ja, aus diesen hingesunkenen Steinen
Blickt der unerbittlich starke Tod;
Doch ich hör' auch leise Sehnsucht weinen
Nach des Lebens ew'gem Morgenrot.
Dahin, wo der grause Tod verschlungen
Von dem Leben der Unsterblichkeit,
Wo der letzte Seufzer ist verklungen
Und vorbei die trümmervolle Zeit.

Schlingt indessen, treue Efeuranken,
Um die Mauern euer frisches Grün,
Sagt dem Wandersmann den Trostgedanken:
Etwas bleibt, wenn unsre Tage flieh'n, —
Treue bis zum letzten Atemzuge,
Treue, die von heißem Kampf umringt
Sich empor in kühnem Himmelsfluge
In das Land des ew'gen Friedens schwingt.

Etwas über die Kinderlieder in Westfalen.

Die Erforschung und Erschließung der völkischen Kultur in Westfalen schreitet immer mehr voran. Mit Staunen entdeckt der Gelehrte, welch' reicher Gemütsschatz in diesem verschlossenen Volke schlummert. Es ist auch an der Zeit, diese Schätze zu heben, denn die immer mehr sich ausdehnende Industrie vertreibt viele der poesievollen Absonderlichkeiten und alten Sitten. Das Schwinden jeglicher Originalität unter den verschiedenen Volksstämmen ist sicherlich kein Vorteil, denn mögen die alten Gebräuche auch oft etwas eigenbrödlerisches, ja komisches an sich haben, sie kennzeichnen aber die Sinnesart der Bewohner des Landes, sie sind mehr als irgend ein anderes Zeichen der Kern der wahren Gesinnung. Und sie verleihen dem Volke eben eine persönliche Note, ein kulturelles Gepräge.

In den volkstümlichen Kinderliedern, wovon in diesem kleinen Aufsatz die Rede sein soll, liegt oft tiefe Poesie. Nicht so sehr in den einzelnen Worten und Reimen — Verse kann man ja wohl schlecht sagen —, als vielmehr in den Spielen und Handlungen, die sie begleiten, in der Melodie dieser Lieder und in dem tiefen Sinn, den sie bergen.

Die alten Kinderlieder werden bei besonderen Gelegenheiten, bei einer Feier, an einem hohen Feste oder bei Spielen gesungen. Unzählig sind in Westfalen die Spottlieder auf Dorfgrößen usw. Bekannt ist ja das „Bimmel, bammel, beier, de Köster mag kene Eier". Weitere sind: „Heinerich, Pupheinerich, wo geiht met diene Frau" oder „Wilm, Wilm, Kattendreier" usw. Als Beispiel sei auch ein Lied angeführt (in manchen Gegenden wird es nur gesprochen), welches bei der Auslosung zu einem Spiel üblich ist:

„Min Vader woll mol't Rad beschlohn,
Wo vüell Nägel got dotau,
Dat seg du mi es mol!"

Ein Spielteilnehmer muß eine beliebige Zahl nennen. Es wird weitergezählt, und wer dann die genannte Zahl erhält, ist ausgelost.

Sehr zahlreich sind die Kinderreime, die an bestimmten Festen gesungen werden, wie z. B. an St. Nikolaus oder St. Martin. Für den letzteren Tag sei ein Beispiel angeführt. Eine allgemeine Sitte ist es wohl, daß an diesem Tage die Kinder bei den Kaufleuten des Ortes, besonders vermögenden, anklopfen und ihr Liedchen singen, um dafür, wie weiland der Bettler von St. Martin, beschenkt zu werden. Die Liedchen, die dabei jeweils gesungen werden, sind verschieden. Ich erinnere mich noch sehr gut aus meiner Jugendzeit folgender Reime:

Sünte Mäten, Sünte Mäten, den guten Mann,
Dei us auk wat giewen kann,
Appel oder ne Biär,
Nüttkes gaot noch vüör.
Olle Frau, junge Frau,
Lot us nich so lange stohn,
Wi wellt noch en bittken widder gohn;
Do oaben in den Wiemel,
Do banget so lange Wörste,
De längste de giw us,
De kiättsten, de lot hangen.
Giw us en Stück vom'n Schenken,
Do will wi lang' an denken;
Giw us en Stück van'n Haunerkopp,
Dann spring' wie vüör un achter op.

War dieses Lied von einem ganzen Chor von Knaben mit hoffnungsfreudiger Begeisterung gesungen, dann kam „der Segen von oben" in Gestalt von Nüssen, Bretzeln oder anderen Süßigkeiten. Nicht selten kam aber auch ein Eimer Wasser hinterher.

In der Form dieses Liedes gibt es auch Rätsel und Kinderpredigten. Von den letzteren ist eine allbekannt, die anfängt: „Ein Huhn, ein Hahn, die Predigt geht an." Ich fand diese Predigt schon oft in Bilderbüchern; ein gutes Zeichen, welches beweist, daß man in gewissen Teilen unseres Volkes doch noch auf kulturelle Eigenart Wert legt. Mit verschiedenen Varianten singt man auch das Lied: „Die Kuh, die saß im Schwalbennest mit dreißig jungen Ziegen", jenen allbekannten Reim, den Prof. Landois in seinem „Franz Essink" auch im Studentenkommers ertönen läßt.

Schöner und tiefer als die Kinderpredigten sind die Wiegenlieder. Sie sind aus der Kindererziehung nicht wegzudenken. Wie arm sind jene Mütter, die wohl die modernsten Operettenschlager kennen, nicht aber ihren Kindern ein schönes Wiegenlied, wie z. B. „Schlop, Kindken, schlop" vorsingen können.

Dieser Hinweis auf unsere Kinderlieder genüge, nun auch wirklich Ernst mit deren Pflege zu machen. Glaube man nicht, so etwas sei lächerlich oder kindisch. (Man hört so was oft.) Man unterschätzt die Tiefe des Volksgemütes, das solche Poesie schafft. Und das Volksgemüt ist ein Kulturfaktor ersten Ranges. In unserer heutigen schnellebigen Zeit mit ihrer großen Industrie hat die Bevölkerung durch das viele Wandern keine Heimat. Man vergißt zu schnell die alten Jugenderinnerungen (wenn man überhaupt welche hat) und wird ein Kosmopolit, der sich überall und nirgends wohlfühlt. Hat man aber nur eine Heimat der alten Sitten und Gebräuche, so bleibt man mehr Gemüts-, mehr Seelenmensch. Dieses Gut ersetzt kein Reichtum. Pflegen wir darum bei unseren Kindern diese Heimatkunde. Es ist nur Kleinarbeit, gewiß, nur ein Steinchen des großen Mosaikgemäldes des echten Familienlebens, aber es ist einer der Edelsteine.

Willi Bernekohl, Datteln.

Abend im Moor.

(Aus „Sehnende Seelen" von Fischer-Friesenhs.)

Der Tag verglimmt und der Himmel glüht,
Ein Leuchten geht über die Heide;
Im Moor ertönt ein schauriges Lied,
Ein Lied von gewesenem Leide.

Halbdunkelgespensterstimmung brennt,
Der Moorochs brüllt; und eine Weihe
Flüchtet vom blutenden Firmament
In die schlummernde Holderreihe.

Die Ulenflucht beginnt und die Zeit
Des Spuks und der Heidegespenster;
Der Regenpfeifer im Moore schreit,
In Rauchkaten brennen die Fenster.

Die Bekkasinen meckern im Rohr,
Nachtschwalben fliegen auf und nieder;
Aufgehender Mond glüht über das Moor
Und schauriger klingen die Lieder.

Der Mond steigt höher. — Sein Silber webt
Sich über die rotbraune Haide;
Und in der lauschenden Seele bebt
Ein Lied von gewesenem Leide!

Westfölsche Sprüeckwörde

Kaatenspiel un Kanne
Maket manchen tom armen Manne.

*

En Frönd in där Not,
En Frönd im Doot,
En Frönd ächtem Rüggen —
Dat sind drei starke Brüggen.

Durch Kampf zum Sieg.

Erzählung aus Schwertes Vergangenheit
von F. Huë.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Irmtrud schlich sich bis zur Küchentüre und drückte dagegen. Hochauf hätte sie jauchzen mögen, denn diesmal war der Zugang zum eigentlichen Hause nicht verriegelt! Knirschend drehte sich die Tür in den rostigen Angeln. Das Mädchen blieb einen Augenblick stehen, um zu lauschen. Doch kein verdächtiger Laut ließ sich vernehmen.

Also weiter auf der gefährlichen Bahn. Hätte sie nur Licht anzünden dürfen! Aber nein, das ging nicht, das hätte geheißen, Gott zu versuchen. Licht verscheucht die Gespenster und weckt den Mut, sagt das Volk. Fiel auch nur ein einziger Strahl auf die Lider eines Schläfers, — — vielleicht weckte er ihn und reizte seine Neugier, zu erfahren, was für ein Wesen in der Küche hantierte.

Das kluge Mädchen zog zur Vorsicht ein Paar Strümpfe aus der Tasche und streifte sie über ihre Lederschuhe, und dann wandte sie sich nach rechts. Die dritte Türe, so hatte sie erkundet, sollte in den Keller führen. Ohne auf ein Hindernis zu stoßen, fand sie die Stelle und öffnete den Eingang. Eine dumpfe, moderige Luft schlug ihr entgegen.

Auf schlüpfrigen Stufen kletterte Irmtrud hinunter. Unten fand sie eine Anzahl riesiger Fleischfässer, deren Inhalt einen fauligen, ekelhaften Geruch verbreitete.

„Der arme Richwin! In einem solchen Gestank hatte er nun schon wochenlang atmen müssen!"

Sie mußte sich sehr in acht nehmen, nicht in eines jener Löcher zu stürzen, worin unsere Vorfahren — die Landleute in manchen Gegenden noch jetzt — das kärgliche Gemüse, etwas Weiß- und Grünkohl, einmachten, und so kam sie nur langsam, sich an den feuchten Wänden entlang tastend, vorwärts.

Immer stürmischer pochte ihr Herz, denn jetzt, der Entscheidung so nahe, erwuchsen ihr mannigfache Bedenken. War es auch wahr, daß Richwin noch immer in diesem unterirdischen Zwinger weilte? Konnten die Herrenleute ihn nicht mittlerweile heimlich an einen sichereren Ort geschafft haben? Und wie war das Gefängnis beschaffen? War es auch so schlecht verwahrt, wie die übrigen Räume und Gemächer des Hauses, denen man es anmerkte, daß die Aufsicht eines strengen Herrn fehlte?!

Das waren bange Fragen, die wild und wilder Irmtruds Herz bestürmten, und als ihre Finger über dicke eisenbeschlagene Bretter, offenbar die gesuchte Tür, glitten, da stockte ihr fast der Atem, und kraftlos sanken ihr die Arme am Leibe herab.

Und dann noch eins! Wie, wenn mehrere Gefangene in der Zelle lagen? Würden sie nicht alle Anspruch auf Befreiung erheben, und wurde nicht die Gefahr der Entdeckung bedeutend erhöht, wenn durch die Tritte Vieler der Lärm vergrößert ward?

Doch Irmtrud war nicht gesonnen, sich durch derartige Bedenken, so dicht am ersehnten Ziele, abschrecken zu lassen. Ein kurzes Stoßgebet frischte ihren Mut auf, und beherzt schritt sie zur Untersuchung des Verschlusses. Und — o Glück! — nur ein kräftiger, aber ganz einfach konstruierter Riegel war es, den ihre Hand berührte! Rasch schob sie ihn zurück und riß die Türe auf.

Der Gefangene hatte, wie er Irmtrud nachher erzählte, heute abend keinen Schlaf finden können. Die Vorahnung von ungewöhnlichen Ereignissen hatte den Schlummer von seinen Lidern verscheucht und sein Herz mit Unruhe erfüllt. Schon lange hatte er ein leises Geräusch wahrgenommen, aber die Ursache desselben den zahllosen Ratten zugeschrieben, welche den unterirdischen Raum bevölkerten und in den schlecht ausgefugten Ritzen des Mauerwerks vortreffliche Schlupfwinkel fanden, von wo sie den Vorräten des Kellers ungebetenen Besuch abstatteten. Doch halt! — Das konnten keine langschwänzigen Nager sein, die sich jetzt an der Türe zu schaffen machten und den Riegel fortstießen. Das taten Menschen, vielleicht solche, die bereit waren, ihm, dem Gefangenen, heimlich den Todesstoß zu versetzen! Eine dumpfe Angst, einer schweren Gefahr entgegen zu gehen, ohne etwas sehen und sich wehren zu können, bemächtigte sich Richwins Herzens, und wie jetzt die frischere und reinere Luft des Kellers in die Pestatmosphäre seines Gelasses flutete, rief er entsetzt:

„Wer ist da?"

„Schweige um Gottes Willen, Richwin! Ich bin's, Deine Irmtrud!"

Mit ungläubigem Schrecken vernahm er diesen süßen Namen, der tausend holde Erinnerungen in seiner Seele wachrief, und außer sich vor Staunen und Ueberraschung erwiderte er fassungslos:

„Das ist nicht wahr! In diese Hölle tritt kein Engel der Erlösung!"

Nicht länger durfte er zweifeln! Zwei weiche Arme schlangen sich um seinen Nacken und warme Lippen preßten sich innig und liebeglühend auf seinen Mund.

„Und was hast Du für mich getan?" fragte er, als der erste Sturm der Gefühle verrauscht war und das heldenmütige Mädchen ihm in kurzen Zügen die Abenteuer der letzten Tage erzählt hatte.

„Ist es zuviel oder hättest Du dasselbe nicht auch für mich gewagt?"

„Es ist ein Unterschied zwischen mir und Dir, zwischen dem, was ein schwaches Weib oder ein rüstiger Mann leistet," entgegnete Richwin bewunderungsvoll.

„Richten wir nicht darüber, sondern laß uns handeln! Noch ist das Werk erst halb getan und Mitternacht längst vorüber. Komm, folge mir, und wenn der liebe Herrgott uns seinen gnädigen Beistand auch weiterhin verleiht, so werden wir binnen kurzem in Sicherheit sein."

Leise leitete sie ihren Verlobten an der Hand dem Ausgang entgegen. In wenigen Sekunden lag der Keller unter ihnen und sie standen wieder in der Küche.

Doch wenn das Herz so voll von Begeisterung und Freude ist, leidet in der Regel der nüchterne Verstand unter dem Ueberschwang der Gefühle. Indem Irmtrud ihre Aufmerksamkeit zum großen Teil ihrem Freunde zuwendete, vergaß sie der Vorsicht, die jetzt doppelt vonnöten war. Sie tat einige Schritte zu weit nach links und geriet, anstatt auf die Dreschtenne, woher sie vorhin gekommen, in eine Kemenate, wo die Mägde ihr Lager hatten.

Ahnungslos, daß sie auf verkehrtem Wege war, zog sie Richwin hinter sich her, bis sie ganz unerwartet auf Widerstand traf. Zu Tode erschrocken tastete sie in der Dunkelheit umher und berührte dabei unglücklicherweise das Gesicht einer Schläferin.

Die Magd erwachte augenblicklich und ließ einen Schrei ertönen, so fürchterlich und gellend, daß sich Himmel und Hölle darüber hätten entsetzen mögen.

„Der Knüppelhund! Der Knüppelhund!"

Das war das Signal zu einem entsetzlichen Aufruhr. Die Mädchen, so viele ihrer waren, sprangen in die Höhe, schlugen wie wahnsinnig um sich und zeterten wie Besessene.

Der Lärm brachte die Mannsleute auf die Beine. Da sie nach alter Sitte fast völlig bekleidet geschlafen hatten, brauchten sie keine halbe Sekunde mit der Ordnung der Toilette zu verlieren. Polternd und fluchend fuhren sie von den warmen Fellen empor und griffen rasch nach ihren stets bereitstehenden Waffen.

Der Wirrwarr, der Tumult, das Geschrei, welches jetzt von verschiedenen Seiten zugleich erscholl, war in diesem Augenblick ungeheuer. Aus allen Räumen des weitläufigen Gebäudes, aus den Ställen, wo der Hirte schlief, von den Bodenkammern, wo die jüngeren Knechte hausten, wetterte, schimpfte, fluchte es in allen Tonarten in die Küche hinein, welche als Mittelpunkt des Hauses auch den natürlichen Versammlungsort seiner Bewohner darstellte.

In diesen kritischen Augenblicken höchster Bedrängnis bewahrten sowohl Richwin als Irmtrud eine staunenswerte Kaltblütigkeit. Ersterer zog sofort seine Braut aus dem Mädchenzimmer und flüchtete sich mit ihr quer über den Küchenraum in ein Gemach, dessen Türe sie unverschlossen fanden. Ohne zu zögern, verbarrikadierten sie von innen den Eingang mit einigen klobigen Möbelstücken, als Tischen, Bänken und Sesseln. Dann warteten sie in großer Spannung ab, wie sich das Abenteuer weiter entwickeln werde.

Inzwischen hatten sich die Hausinsassen fast sämtlich in der Küche versammelt. Der Altknecht, dem während der Abwesenheit des Ritters die Oberaufsicht übertragen, entzündete ein Büschel Stroh an den glühenden Kohlen des Aschenloches.

Nun wagten sich auch die Mägde hervor und schilderten mit vielen Worten und arger Uebertreibung, wie grausam das Untier sie erschreckt habe.

Der junge Gerhard, der kühnste von allen, rief dann:

„Zündet Kienfackeln an und sucht den Hof ab! Ob Knüppelhund oder Satan — wenn er mir in den Wurf kommt, spalte ich ihm den Schädel!"

Alle stürmten hinaus in die nebelschwere Regennacht.

„Wie wär's, Irmtrud, wenn wir jetzt einen Ausfall wagten? Nur der alte Lutbracht und die Weibsleute scheinen im Hause zu sein."

„Noch nicht," flüsterte das Mädchen. „Sie werden sich schon wieder beruhigen und ihr warmes Nest aufsuchen. Ich weiß das von neulich her, als sie mich auch gern ertappen wollten. Nachher werden sie um so ängstlicher sein, und außerdem steht uns das Haus ja jetzt offen. — Was von innen verschlossen ist, kann auch von innen geöffnet werden."

Schon nach einer kurzen Weile kehrten die Knechte zurück. Den meisten waren die Fackeln ausgegangen und viele murrten, sie würden nicht länger auf dem verhexten Hofe bleiben, wo man nicht einmal die wohlverdiente Nachtruhe genießen könne. Das halte ja kein Pferd aus, am Tage dreschen und in der Nacht sich mit dem Knüppelhund herumzubalgen.

Da plötzlich erscholl der Ruf:

„Die Kellertüre steht offen! Der Knüppelhund ist im Keller!"

Wenn es auch nicht der Knüppelhund war, so konnte es doch ein hungriger Wolf sein! Die Frechheit dieser Raubtiere war sprichwörtlich, und wenn wir in dem kulturhistorisch so hochbedeutsamen Epos vom „Reinecke Fuchs" lesen, wie Meister Isegrimm und sein Vetter Reinecke einem Bauern das Pökelfleisch aus dem Fasse stahlen, so steckt in dieser Fabel jedenfalls ein sehr glaubwürdiger Kern.

Ein paar Knechte stürmten mit Lichtern nach unten und gleich darauf hörte man ein neues Geschrei:

„Der Bauer ist entflohen! Richwin ist fort!"

Nun stürzte nach Art aller einfältigen Narren auch der Rest des Gesindes in den Keller, um etwas zu sehen, was nicht zu sehen war. Nur der 80jährige Lutbracht blieb oben.

Fortsetzung folgt.